



## **Plansprachen – ideengeschichtliche Aspekte**

*Beiträge der 22. Jahrestagung der Gesellschaft für  
Interlinguistik e.V., 23. – 25. November 2012 in Berlin*

Herausgegeben von Cyril Brosch und Sabine Fiedler

Berlin 2013

## Über die Gesellschaft für Interlinguistik e.V. (GIL)

Die GIL konzentriert ihre wissenschaftliche Arbeit vor allem auf Probleme der internationalen sprachlichen Kommunikation, der Plansprachenwissenschaft und der Esperantologie.

Die Gesellschaft gibt das Bulletin „Interlinguistische Informationen“ (ISSN 1430-2888) heraus und informiert darin über die international und in Deutschland wichtigsten interlinguistischen/esperantologischen Aktivitäten und Neuerscheinungen.

Im Rahmen ihrer Jahreshauptversammlungen führt sie Fachveranstaltungen zu interlinguistischen Problemen durch und veröffentlicht die Akten und andere Materialien.

## Vorstand der GIL

Vorsitzende:	Prof. Dr. Sabine Fiedler
stellv. Vorsitzender/Schatzmeister:	PD Dr. Dr. Rudolf-Josef Fischer
Mitglied:	Dr. Cyril Brosch
Mitglied:	Dr. habil. Cornelia Mannewitz
Mitglied:	Prof. Dr. Velimir Piškorec

---

Berlin 2013

Herausgegeben von der Gesellschaft für Interlinguistik e.V. (GIL)

Institut für Anglistik  
Beethovenstr. 15, 04107 Leipzig  
sfiedler@uni-leipzig.de  
www.interlinguistik-gil.de

© bei den Autoren der Beiträge

ISSN: 1432-3567

---

# **Plansprachen – ideengeschichtliche Aspekte**

*Beiträge der 22. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.,  
23. – 25. November 2012 in Berlin*

Herausgegeben von Cyril Brosch und Sabine Fiedler

Berlin 2013



# Inhalt

Sabine Fiedler / Cyril Brosch <i>Einleitung</i>	7
Velimir Piškorec <i>Inter- und Ökolinguiistik im Vergleich: Ansätze, Traditionen, Schnittstellen</i>	9
Cyril Brosch <i>Die Indogermanistik und die Plansprachenfrage – eine flüchtige Bekanntschaft</i>	33
László Marác <i>János Bolyai und das Ungarische als perfekte Sprache</i>	45
Goro Christoph Kimura <i>Hat Esperanto eine Innere Idee? – Eine Betrachtung aus Sicht der Sprachideologie</i>	57
Helen Geyer <i>Sprachpolitik und -praxis in Andorra</i>	67
Toon Witkam <i>Plansprachen: zukunftsgerichtliche Aspekte für das 21. Jahrhundert</i>	77
Louis von Wunsch-Rolshoven <i>Die Verbreitung von Ideen entsprechend dem Modell „Diffusion of Innovations“ (Everett Rogers), angewandt auf die Verbreitung des Esperanto</i>	85
Goro Christoph Kimura / Sabine Fiedler <i>Interlinguistisch relevante Fachliteratur 2011/12</i>	95
<i>Über die Autoren</i>	105
<i>Inhalt der Beihefte 1–19</i>	107



Sabine Fiedler / Cyril Brosch

## Einleitung

Dieser Band enthält Ausarbeitungen von Vorträgen, die auf der 22. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V. (GIL) gehalten wurden, die vom 23. – 25. November 2012 in Berlin stattfand. Ihr Schwerpunktthema „Plansprachen – ideengeschichtliche Aspekte“ regte zahlreiche Referenten dazu an, Vorstellungen und Denkweisen näher zu beleuchten, welche der Begründung und (Nicht-)Verwendung von Plansprachen zugrunde liegen. Das Spektrum der Themen reichte von der Geschichte der Plansprachenfrage bis hin zu aktuellen Fragen der Nutzung und Verbreitung des Esperanto.

*Velimir Piškorec* arbeitet in seinem Beitrag die inhaltlichen Unterschiede und Gemeinsamkeiten der vergleichsweise jungen und noch wenig etablierten Disziplinen Interlinguistik und Ökoluinguistik heraus, wobei er besonders die von verschiedenen Fachvertretern druchaus recht unterschiedlich definierten Sachgebiete dieser beiden jeweils ein weites Feld behandelnden Sprachwissenschaften erläutert. Obwohl in dieser Gegenüberstellung doch manche Überschneidungen zwischen Inter- und Ökoluinguistik deutlich werden, kam es bisher fast nicht zu interdisziplinärer Zusammenarbeit.

Der Beitrag von *Cyril Brosch* analysiert die Haltung der Indogermanistik zur Plansprachenfrage. Der Autor beleuchtet die Meinungen herausragender Indogermanisten und geht den Hintergründen nach, vor denen sich diese mit Plansprachen beschäftigt haben. Im Mittelpunkt des Beitrags steht die Auseinandersetzung der Junggrammatiker K. Brugmann und A. Leskien mit J. Baudouin de Courtenay über die Frage einer künstlichen Weltsprache.

*László Marác* beschäftigt sich mit dem ungarischen Mathematiker János Bolyai (1802–1860) und dessen Versuch, auf der Grundlage des Ungarischen eine perfekte Sprache zu schaffen. Bolyai nimmt Vereinfachungen im Bereich der ungarischen Wortwurzeln und der Grammatik vor und entwirft ein Alphabet ohne komplexe Buchstaben, welches allerdings keine Verbreitung gefunden hat. Damit ordnen sich seine Bemühungen in die große Gruppe der aposteriorischen Plansprachenprojekte ein, die nie über die Phase des Manuskripts hinausgekommen sind.

Zur Freude der GIL-Mitglieder war es 2012 unserem langjährigen GIL-Mitglied *Christoph Goro Kimura* aus Japan wieder möglich, an einer Jahrestagung teilzunehmen. Sein Artikel ist dem Esperanto und dessen *interna ideo* (‘innere Idee’) gewidmet. Diese ideelle Grundlage der Plansprache, die mit dem Motiv ihres Schöpfers L. L. Zamenhof begründet ist, eine die Menschheit einigende Sprache schaffen zu wollen, wird von manchen Sprechern als nicht mehr zeitgemäß abgetan, während andere sie für den entscheidenden Faktor halten, weshalb sich das Esperanto gegenüber konkurrierenden Plansprachen durchsetzen konnte. Kimura beleuchtet die Diskussionen über die innere Idee in der Esperanto-Sprechergemeinschaft aus soziolinguistischer Sicht, wofür er das Konzept der Sprachideologie heranzieht.

*Helen Geyer* legt in ihrem Beitrag zur Sprach(en)politik Andorras dar, wie der Pyrenäenstaat, dessen autochthone Bevölkerung gegenüber den v.a. aus den Nachbarländern Zugewanderten bereits eine Minderheit darstellt, versucht, das heimische Katalanische gegen den Druck des Spanischen und Französischen zu fördern und als Verkehrssprache für alle Einwohner zu etablieren. Belegt wird dies mit den einschlägigen Gesetzen, einem Überblick über die sprachbezogenen Institutionen und Statistiken zu den beherrschten Erst- und Zweitsprachen.

Der Beitrag von *Toon Witkam* befasst sich mit der Frage, welche Perspektiven eine Plansprache, insbesondere Esperanto, im 21. Jahrhundert noch haben kann, einer Zeit, in der zum Einen feststeht, dass auch nach 130 Jahren Plansprachen keine nennenswerte Rolle in der internationalen

Kommunikation spielen, zum Anderen automatische Übersetzungen eine immer höhere Qualität erreichen und Fremdsprachenlernen womöglich bald überflüssig machen werden. Der Autor stellt fest, dass sich Esperanto dennoch im Internet gut etabliert hat und macht dort drei Anwendungsnischen aus, in denen die Plansprache jenseits der Hoffnung auf weltweite Durchsetzung schon jetzt oder bald einen echten Mehrwert bieten könnte.

*Louis von Wunsch-Rolshoven* stellt in seinem Beitrag das Modell „Diffusion of Innovations“ über die Verbreitung von Ideen von Everett Rogers vor und wendet dieses auf die Plansprache Esperanto an. Nach diesem Entwicklungsschema verbreiten sich Ideen und Innovationen nacheinander innerhalb einzelner Gruppen, die dem Neuen gegenüber in unterschiedlichem Maße aufgeschlossen sind. Esperanto hat nach diesem Modell bisher nur die erste Phase, die Ausbreitung innerhalb der Gruppe der „Pioniere“ erreicht. Auf die Unterstützung bei der Verbreitung der Plansprache durch Politiker, die sich zumeist auf die Meinung der Mehrheit stützen, sei daher kaum zu bauen.

Den Abschluss des Bandes bildet die inzwischen bereits zur Tradition gewordene Vorstellung aktueller, interlinguistisch relevanter Fachliteratur. In diesem Jahr werden von *Christoph Goro Kimura* und *Sabine Fiedler* insgesamt fünf Werke zu Sprachgerechtigkeit und transnationalen Kommunikation in Europa analysiert.

Leipzig und Berlin, Oktober 2013

Die Herausgeber

Velimir Piškorec

## Inter- und Ökoluinguistik im Vergleich: Ansätze, Traditionen, Schnittstellen

### 1. Einleitung

In diesem Beitrag wird der Versuch unternommen, zwei linguistische Forschungszweige – Inter- und Ökoluinguistik – im Hinblick auf ihren Gegenstand sowie ihre Methoden, Traditionen und Berührungspunkte vergleichend darzustellen. Da die beiden Forschungszweige sich Methodologien bedienen, die in anderen linguistischen Forschungsbereichen entwickelt wurden, und Themenkomplexe behandeln, die im Rahmen anderer linguistischer Disziplinen erforscht werden, wird stets auch auf ihr inhärentes Merkmal der Interdisziplinarität hingewiesen sowie auf ihre Querbezüge zu den anderen Bereichen der Sprachforschung. Ziel dieser Überblicksdarstellung ist es, auf Grund selektiver Einblicke in die vorhandene Fachliteratur festzustellen, inwieweit die Inter- und Ökoluinguistik voneinander und von anderen sprachwissenschaftlichen Disziplinen abgegrenzt werden können, welche Gemeinsamkeiten sie mit den letzteren teilen und welchen Platz sie im Gesamtgebilde der zeitgenössischen Sprachwissenschaft einnehmen.

### 2. Interlinguistik

#### 2.1 Die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts

Dem Terminus „Interlinguistik“, zum ersten Mal 1911 in einem kurzen Aufsatz auf Französisch verwendet, wurden im Laufe der Wissenschaftsgeschichte unterschiedliche Bedeutungen zugeschrieben: In seiner Erstverwendung bezog er sich auf eine zu gründende Wissenschaft, die „die natürlichen Gesetze der Bildung gemeinsamer Hilfssprachen studieren würde“ (Meysmans 1976/1911: 111). Besonderes Augenmerk dieser Disziplin sollte den sog. Ethnosprachen gelten, die als Mittel der inter- und intranationalen Kommunikation eingesetzt wurden. Die Ergebnisse solcher Analysen und die gewonnenen Einsichten sollten wiederum eine empirische Grundlage für die Entwicklung einer künftigen internationalen Hilfssprache darstellen (ebd., S. 112): „Es liegt in der Tat nahe, daß sich die künftige Sprache nach Gesetzen bilden wird analog zu denen, die der Schaffung vergangener Hilfssprachen zugrunde lagen.“

In seinem Aufruf an die Linguisten, eine neue Wissenschaft, „Interlinguistik“, zu schaffen, plädiert Meysmans für eine empirisch begründete, aber grundsätzlich konstruktive Interlinguistik. Dieser Appell wurde zwei Jahrzehnte später, 1930/31, vom berühmten dänischen Anglisten und Linguisten Otto Jespersen (1860–1943) wahrgenommen, was auch aus der Tatsache ersichtlich ist, dass er seinen programmatischen Aufsatz zur Interlinguistik nach Meysmans' Vorbild betitelt<sup>1</sup>: *A new science: interlinguistics* (Jespersen 1930/31/1976). Interessanterweise reagiert er fast wortwörtlich auf den Wunsch von Meysmans (ebd., S. 148):

---

<sup>1</sup> Der auf Französisch 1911 erschienene Aufsatz von Meysmans hat den Titel: *Une science nouvelle* (dt. Eine neue Wissenschaft).

Eine neue Wissenschaft kommt auf: die Interlinguistik, der Zweig der Wissenschaft, der sich mit der Struktur und den Grundideen aller Sprachen beschäftigt mit dem Ziel, eine Norm für Plansprachen aufzustellen, d.h. für Hilfssprachen, die zum schriftlichen und mündlichen Gebrauch für Menschen bestimmt sind, die sich nicht mit Hilfe ihrer Muttersprachen verständigen können.<sup>2</sup>

Der Aufsatz von Jespersen ist nicht nur als programmatischer Text in wissenschaftshistorischer Hinsicht von Bedeutung, sondern auch weil in ihm auch die Eindrücke des Autors über die 1930 in Genf von der amerikanischen Welthilfssprachenvereinigung IALA<sup>3</sup> (engl. International Auxiliary Language Association) organisierten internationalen Zusammenkunft der Linguisten und Plansprachler enthalten sind. Die Bedeutung der Tagung charakterisiert Jespersen mit folgenden Worten (ebd., 162):

Die IALA verdient deshalb das größte Lob dafür, daß sie zwei Lager, die Theoretiker und die Praktiker, in enge Verbindung miteinander gebracht hat. Und es ist sehr wünschenswert, daß die IALA die nötigen Mittel aufbringen wird, um die in Genf so sorgfältig geplanten Forschungsprojekte durchzuführen, und daß die in großem Stil geplante Zusammenarbeit zu einem erfolgreichen Ende gebracht wird. Das Zustandekommen einer einfachen und angemessenen internationalen Hilfssprache wird sich als Segen für Philologen, Philosophen, Mediziner, Wissenschaftler, Techniker, Politiker, Kaufleute, Touristen – kurzum für alle erweisen, deren Horizont nicht auf das Herkunftsland beschränkt ist.<sup>4</sup>

Der britische Germanist und Linguist William Edward Collinson (1889–1969), der in den 1930er Jahren zusammen mit Otto Jespersen und dem berühmten amerikanischen Linguisten Edward Sapir (1884–1939) Mitglied des wissenschaftlichen Rates der linguistischen Kommission der IALA war (Kökény / Bleier 1933/1979: 85), bietet in seinem 1932 auf Englisch erschienenen Aufsatz *International Languages* „einen Überblick über das neuere Schrifttum der Plansprachenbewegung“, „ohne ein Urteil über die Vorzüge der verschiedenen Systeme zu fällen“ (Collinson 1932/1976: 188).

Obwohl Collinson zwar das objektive Studium der vorhandenen Plansprachen(projekte) befürwortet, stellt er fest, „daß jedes der o. g. Systeme bestimmte Vorzüge hat, daß es aber *unmöglich* [Herv. von V. P.] ist, ein System zu entwickeln, in dem alle diese Vorzüge vereint sind“ (ebd., S. 197). Insofern verwundert es nicht, dass er sich für die Teilnahme der Interlinguisten an den Aktivitäten einer plansprachlichen Sprechergemeinschaft ausspricht. Es liegt nahe, dass er damit die Esperanto-Gemeinschaft meinte, obschon dies nicht explizit formuliert wird (ebd.):

Wenn wir uns unterdessen dem weitestverbreiteten und bekanntesten Projekt anschließen, nämlich einer Sprache, die in der Praxis bewiesen hat, daß sie allen Anforderungen der internationalen Praxis gewachsen ist, so können wir die Annahme einer Hilfssprache noch in unserer Zeit sicherstellen und auf die Zukunft vertrauen, daß diese sie den sich wechselnden Anforderungen anpaßt, gemäß der theoretischen Kenntnisse, die jetzt gesammelt werden.<sup>5</sup>

Die Aktivitäten der IALA (1924–1948) stellen eine wichtige Periode in der Entwicklung der Interlinguistik dar, da in ihrem Rahmen die führenden Linguisten jener Zeit sich mit der Problematik der internationalen Kommunikation im Allgemeinen und der Plansprachen im Besonderen beschäftigten. Unter den berühmtesten Linguisten des 20. Jahrhunderts, die bei der IALA mitgewirkt haben, sind in diesem Zusammenhang vor allem die bereits erwähnten Otto Jespersen und Edward Sapir sowie André Martinet (1908–1999)<sup>6</sup> zu nennen. Blanke (1985: 173) charakterisiert die Rolle der IALA folgendermaßen:

<sup>2</sup> Aus dem Englischen übersetzt von Irmtraud und Reinhard Haupenthal.

<sup>3</sup> Zur Geschichte und zu den Forschungsaktivitäten der AILA-Mitglieder vgl. Blanke 1985: 167–173.

<sup>4</sup> Aus dem Englischen übersetzt von Irmtraud und Reinhard Haupenthal.

<sup>5</sup> Aus dem Englischen übersetzt von Irmtraud und Reinhard Haupenthal.

<sup>6</sup> Vgl. Klare (2010).

Die Geschichte und Forschungsergebnisse der IALA wurden relativ ausführlich dargestellt, da erstmals in der Geschichte der Linguistik ein unparteiisches, wissenschaftliches Gremium mit ausgewiesenen Linguisten und in interdisziplinärer Zusammenarbeit bemüht war, die Plansprachenfrage objektiv und unvoreingenommen zu erforschen. Die von IALA angewandte Methodologie und die Forschungsergebnisse sind von Bedeutung für die zeitgenössische Linguistik sowie für zukünftige Forschungen.

## 2.2 Das Interlinguistik-Verständnis zwischen 1950 und 1970

Wenn man berücksichtigt, wie umfassend und intensiv die Aktivitäten der IALA waren, in deren Rahmen die Erforschung des Esperanto wegen seiner Verbreitung zwar eine wichtige Rolle spielte, ihm aber kein Vorrang unter den anderen Plansprachen gegeben wurde, verwundert es nicht, dass die Esperantisten in den 1950er Jahren den Aktivitäten der IALA skeptisch gegenüberstanden.<sup>7</sup> Der Gegensatz zwischen der damaligen Interlinguistik und Esperantologie lässt sich am besten an den Ausführungen von Wilhelmus Manders (1910–1998) in seinem 1950 veröffentlichten Buch *Interlingvistiko kaj esperantologio* veranschaulichen. Gleich im Vorwort seiner Publikation beschreibt er die beiden linguistischen Disziplinen und hebt ihren Gegensatz hervor (Manders 1950: 4; dt. Übs. von V. P.):

a) Die Interlinguistik ist jener Zweig [der Sprachwissenschaft, Anm. V .P.], der darauf abzielt, die zufriedenstellendste Lösung des plansprachlichen Problems zu finden. Wie wir es später sehen werden, nehmen zurzeit viele professionelle Linguisten an der interlinguistischen Tätigkeit teil. Keine Wissenschaft darf die Ergebnisse ihrer Vorläufer ignorieren. Esperanto ist nicht nur ein Plansprachenprojekt, sondern auch die einzige Plansprache, die über eine lange Zeit eine ziemlich breite Anwendung fand. Die Interlinguistik hat kein Recht, das Esperanto zu übersehen. Jedem Linguisten steht es frei, nach einer anderen Lösung zu suchen, aber wissenschaftlich geht er nur dann vor, wenn er seine Arbeit nicht nur auf theoretischen Überlegungen gründet, sondern auch praktische Erfahrungen, die durch das Esperanto erzielt wurden, nutzt.<sup>8</sup>

b) Die Esperantologie ist jener Zweig der Sprachwissenschaft, dessen besonderes Forschungsobjekt das Esperanto ist. Im Gegensatz zur Interlinguistik, die ein kreatives Ziel hat, ist sie eine feststellende und beschreibende Wissenschaft. Sie verordnet nicht und zielt auf keine Reformen und Verbesserungen ab, sondern akzeptiert das Esperanto, wie es ist. Aber der Esperantologe interessiert sich nicht nur für den Grad der Vollkommenheit des Esperanto: Er beobachtet die Sprachformen, die aus dem Munde und der Feder der Esperantisten fließen, und verfolgt achtsam die Entwicklung und die Tendenzen, in denen es sich manifestiert.<sup>9</sup>

Manders warf den damaligen Interlinguisten vor, dass sie sich zu viel auf die systemlinguistischen Fragen konzentrierten und die außersprachlichen Aspekte der Plansprachen, vor allem die des Esperanto, außer Acht ließen (vgl. Manders 1950/1976: 236–237).

<sup>7</sup> Vgl. z.B. Lapenna (1949).

<sup>8</sup> „La interlingvistiko estas tiu branĉo, kiu celas trovi la plej kontentigan solvon de la planlingva problemo. Kiel ni poste vidos, multaj profesiaj lingvistoj nuntempe partoprenas la interlingvistikan laboron. Neniu scienco povas ignori la rezultojn de antaŭuloj. Esperanto estas ne nur planlingva projekto, sed ankaŭ la sola planlingvo kiu dum longa tempo trovis sufiĉe ampleksan aplikon. La interlingvistiko do ne rajtas preteratenti Esperanton. Ĉiu interlingvisto estas libera serĉi alian solvon, sed science li agas nur tiam, se li bazas sin ne sole sur teoriaj konsideroj, sed ankaŭ utiligas la praktikajn spertojn akiritajn per Esperanto.“

<sup>9</sup> „La esperantologio estas tiu lingvistika branĉo, kies speciala studobjekto estas Esperanto. Kontraste kun la interlingvistiko, kiu havas kreon celon, ĝi estas scienco konstata kaj priskriba. Ĝi ne dekretas kaj ne celas reformojn kaj pribonigojn, sed ĝi akceptas Esperanton tia, kia ĝi estas. (...) Sed la esperantologo ne sole interesiĝas pri la grado de perfekteco de Esperanto: li observas la lingvoformojn kiuj fluas el la buŝo kaj plumo de la esperantistoj, kaj atente li sekvas la evoluon kaj la tendencojn kiuj en ĝi manifestiĝas.“

Die Publikation von Manders erschien zwei Jahre nach der Einstellung der Aktivitäten der IALA. In den 1950er Jahren und nachdem der letzte Leiter der IALA, Alexander Gode (1906–1970), 1951 sein Plansprachenprojekt Interlingua veröffentlichte, scheint jener konstruktive Aspekt der Interlinguistik, der auf die Schaffung einer idealen Plansprache abzielte, in den Hintergrund getreten zu sein. Er blieb jedoch in einer anderen Form präsent, und zwar in der, die von Wüster (1949/55/1976: 271) als „gestaltende Sprachwissenschaft“ bezeichnet wird. Es handle sich dabei um „jenen verhältnismäßig neuen Zweig der Sprachwissenschaft“,

der die Sprachentwicklung nicht nur feststellt, sondern bewußt beeinflusst (lenkt). Die gestaltende Sprachwissenschaft wird mehr und mehr auch auf die Nationalsprachen angewandt neben der traditionellen, bloß feststellenden (= beschreibenden) Sprachwissenschaft.

Die Bezeichnung „gestaltende Sprachwissenschaft“ sei ein Synonym zum Terminus „Sprachplanung“, der 1944 auf Englisch von Lancelot Hogben als „language planning“ geprägt wurde (ebd., S. 272). Laut Wüster „gehört die Plansprachenwissenschaft vollständig der gestaltenden Sprachwissenschaft an“ (ebd.). Er setzt sich auch kritisch mit den Ausführungen von Manders auseinander, indem er bestreitet, dass die Esperantologie nur deskriptiv und die Interlinguistik nur konstruktiv ist (ebd.):

Es besteht nur ein Gradunterschied zwischen der Schaffung eines ganzen Sprachsystems und der systematischen Schaffung einzelner Wortelemente, Wortverbindungen und Grundsätze. Ihr gemeinsames Wesen ist die *bewußte*, organisierte Sprachentwicklung. Und darüber hinaus beschäftigen sich sogar die konservativsten Esperantologen nicht nur mit der Entwicklung einer „lebenden Sprache“, sondern sie studieren auch die Willensakte, durch die das System entstanden ist. Und solche Willensakte sind kennzeichnend sowohl für die „gestaltende Sprachwissenschaft“ im allgemeinen wie auch für die „Interlinguistik“ im besonderen.

Wüsters Argumente gegen Manders müssen jedoch vor dem Hintergrund seiner Auffassung von Wissenschaft überhaupt betrachtet werden. Er war nämlich der Meinung, dass es keine scharfen Grenzen zwischen den beschreibenden und angewandten Aspekten der Wissenschaft gibt (ebd., S. 276):

Ich selbst habe Mechanik und Elektrizitätstheorie studiert, um autoähnliche Dinge zu konstruieren. Und die meisten anderen Wissenschaftler auf diesen Fachgebieten machen es ebenso. Es genügt, sich die maßgebendsten Lehrbücher über die genannten Wissenschaften anzuschauen, um zu sehen, daß es keine Grenzen gibt.

Das während der IALA-Periode vorhandene rege Interesse der führenden Linguisten der Welt an den Fragen der internationalen Sprachen scheint Ende der 1950er und Anfang der 1960er Jahre nachgelassen zu haben (Bormann 1959/60/1976: 278):

Eine Wissenschaft von der internationalen Sprache, die „Interlinguistik“, tritt in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit heute erst wenig in Erscheinung. Das ist auffällig, wenn man bedenkt, daß die Bedeutung des Problemkreises, den sie umfaßt, in der modernen Gesellschaft bereits erheblich ist und noch weiter zunehmen muß.

Vor diesem Hintergrund setzt sich Artur Bormann für eine interdisziplinär angelegte Interlinguistik ein, die nicht nur den systemsprachlichen Aspekt einer internationalen Hilfssprache, sondern ihren gesamten soziopolitischen und kulturellen Kontext berücksichtigen würde (ebd., 294). Nach ihm wäre die Interlinguistik

der Zweig der Wissenschaft, der die allgemein-politischen, kulturellen, soziologischen und linguistischen Fragen einer von allen Menschen in den internationalen Beziehungen gleichermaßen zu gebrauchenden gemeinsamen Sprache, der internationalen Sprache, erforscht.

Aus diesem kurzen Überblick der unterschiedlichen Meinungen zum Gegenstand der Interlinguistik ist ersichtlich, dass in der genannten Zeitspanne zwei wichtige Grundgedanken vorherrschten, die die künftige Entwicklung der Interlinguistik bestimmen sollten: Einerseits wird der Aspekt des bewussten menschlichen Eingreifens in das vorhandene ethnosprachliche Material hervorgehoben, woraus das Konzept der Sprachplanung entstanden ist, das im späteren interlinguistischen Diskurs eine wichtige Rolle spielen wird. Andererseits wurde gefordert, das Forschungsfeld der Interlinguistik, das bis dahin grundsätzlich die systemlinguistischen Fragestellungen der Plansprachen im Fokus hatte, interdisziplinär zu verorten.

### **2.3 Das Interlinguistik-Verständnis zwischen 1970 und 1990**

Die unterschiedlichen neuen Momente, die im interlinguistischen Diskurs der Nachkriegszeit beobachtet werden konnten, führten schon in den 1970er Jahren zu konkurrierenden Auffassungen über den Gegenstand und die Methoden der Interlinguistik, so dass es immer schwerer wurde, den Forschungsbereich dieser Disziplin genau abzustecken. Eine solche Diagnose gibt z.B. Reinhard Haupenthal im Vorwort seines klassischen Sammelbandes *Plansprachen – Beiträge zur Interlinguistik*<sup>10</sup> (Haupenthal 1976b: 1):

Kaum eine Behauptung kann treffender auf die Interlinguistik angewendet werden als die, daß sie noch nicht zu sich selbst gefunden hat. Noch ehe sie ihre Ziele abgesteckt hat, hat sie bereits begonnen, sich in mehrere „Schulen“ zu spalten, die ihr je spezifische Aufgaben zuweisen. Aus dieser Pluralität der Meinungen ergeben sich verschiedenartige Definitionen.

Nach dieser einleitenden Anmerkung bietet der Autor einen kurzen Überblick über die verschiedenen Definitionen der Interlinguistik. Die Einleitung des Herausgebers endet mit folgender Feststellung (ebd., S. 6): „Einstweilen aber bleibt die Interlinguistik eines der großen, noch nicht abgeschlossenen Abenteuer der Sprachwissenschaft.“

Nicht einmal ein Jahrzehnt später, im Jahr 1985, erblickt die erste große deutschsprachige Monographie zur Interlinguistik das Licht der Welt, nämlich das aus einer Habilitationsschrift hervorgegangene umfangreiche Buch von Detlev Blanke *Internationale Plansprachen. Eine Einführung* (Blanke 1985). Neben einer eingehenden historischen und systemlinguistischen Darstellung und Kategorisierung der verschiedenen Plansprachenprojekte wird in diesem Werk Konzepten wie „Sprachplanung“, „bewusste Spracheinwirkung“ oder „Sprachlenkung“ besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die Interlinguistik wird von Blanke folgendermaßen definiert: (ebd., S. 293):

Die Interlinguistik ist eine interdisziplinäre sprachwissenschaftliche Disziplin, welche die internationale sprachliche Kommunikation mit allen ihren politischen, ökonomischen, linguistischen, informationstheoretischen und anderen Aspekten erforscht.

Blanke weist auch darauf hin, dass ein Hauptbereich der Interlinguistik die Plansprachenproblematik ist. Die Esperantologie hat wiederum

<sup>10</sup> Es handelt sich um eine Sammlung von zwischen 1860 und 1972 publizierten Texten zur Plansprachenproblematik, die einen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung der verschiedenen interlinguistischen Auffassungen und Theorien bietet. Bis auf einen Beitrag, der im Original im Latino sine flexione vorhanden ist, sind alle Beiträge entweder in ihrer deutscher Originalfassung oder in deutscher Übersetzung abgedruckt. Darüber hinaus enthält der Sammelband eine Einleitung des Herausgebers sowie eine vom ihm zusammengestellte Auswahlbibliographie zur Interlinguistik.

als Gegenstand die wichtigste Plansprache und ist damit Teil der Interlinguistik. Sie ist die linguistische Disziplin, welche Quellen, Struktur, Entwicklung und Kommunikationsleistung der Plansprache Esperanto untersucht (ebd., S. 294).

Das erweiterte Verständnis von Interlinguistik, deren zentraler Bereich zwar die Plansprachenwissenschaft ist, die aber die Erforschung der Gesamtheit der Aspekte der internationalen Kommunikation einbezieht, setzte sich seit dem Erscheinen der Monographie von D. Blanke im interlinguistischen Diskurs immer mehr durch, vor allem im Umkreis der Interlinguisten, die der 1991 gegründeten Gesellschaft für Interlinguistik nahe stehen, deren Vorsitzender D. Blanke bis 2011 war.

Ende der 1980er Jahre erscheint ein englischsprachiger Sammelband zur Interlinguistik, in dem der damalige Forschungsstand dieser Disziplin dokumentiert wird. Es handelt sich um das 1989 von Klaus Schubert herausgegebene Buch *Interlinguistics: Aspects of the Science of Planned Languages* (Schubert 1989a). Im einleitenden Artikel zu Zielen und bisherigen Leistungen der Interlinguistik sowie zu ihrem Platz innerhalb der Sprachwissenschaft identifiziert der Herausgeber insgesamt vier konkurrierende Definitionsmöglichkeiten der Interlinguistik (vgl. Schubert 1989b).

Im Rahmen einer ersten Definition wird die Interlinguistik als Plansprachenwissenschaft verstanden, während sich die zweite Definition auf die Erforschung der Sprachen bezieht, die interethnisch gebraucht werden und zu denen auch Pidgins und Kreolsprachen gezählt werden. Die dritte Definition umfasst die Erforschung der Kommunikation zwischen den Sprechern unterschiedlicher Muttersprachen, wobei besondere Aufmerksamkeit auf die Veränderungen der jeweiligen Sprachen im Kontakt gerichtet wird. Die vierte und zugleich umfassendste Definition berücksichtigt weitgehend das Forschungsgebiet der kontrastiven Linguistik.

## **2.4 Das gegenwärtige Verständnis von Interlinguistik**

### **2.4.1 Interlinguistik als Plansprachenphilologie**

Obwohl schon Anfang der 1960er Jahre (wie z.B. bei Bormann 1959/60/1976) und verstärkt seit den 1980er Jahren die Forderung nach Interdisziplinarität bei der Behandlung der Plansprachenproblematik, und zwar im breiteren Zusammenhang der Erforschung der internationalen Kommunikation, immer lauter wurde (wie z.B. bei Blanke 1985), gibt es seit den 1990er Jahren immer wieder Stimmen, die eher dazu neigen, die Interlinguistik als eine Art traditioneller Philologie der Plansprachen aufzufassen oder sie sogar nur auf den systemlinguistischen Aspekt der Plansprachenwissenschaft zu beschränken. Eine Vertreterin einer solcher Auffassung von Interlinguistik ist Alicja Sakaguchi, die in ihrer Monographie *Interlinguistik: Gegenstand, Ziele, Aufgaben* die Interlinguistik folgendermaßen bestimmt (Sakaguchi 1998: 314):

*Interlinguistik (interlingu(a) + ist/ik !) (= Plansprachenkunde) ist eine sprachwissenschaftliche (und unter Umständen literaturwissenschaftliche) Teildisziplin, deren Untersuchungsgegenstand die Plansprachen (und die in ihnen verfaßte Literatur) sind.*

Aus methodologischen Gründen besteht die Autorin darauf, die Interlinguistik ausschließlich als eine Art Systemlinguistik von Plansprachen zu sehen (ebd., S. 313–314):

Probleme und Lösungen, mit denen sich die Interlinguistik – wie sie hier verstanden wird – beschäftigt, besitzen einen ausgesprochen *sprachwissenschaftlichen* Zuschnitt. Gesichtspunkte anderer Art, etwa soziologische, philosophische, kommunikationstheoretische, politische sind dem Gegenstand nicht fremd, ihre Einbeziehung kann aber am grundsätzlich linguistischen Charakter der Interlinguistik nichts ändern; denn nur im Rahmen der Linguistik und mit Hilfe ihrer Mittel (Theorien, Hypothesen, Terminologien, Ordnungsbegriffe, Methoden usw.) sind interlinguistische Probleme überhaupt zu erforschen.

Einerseits unterscheidet Sakaguchi zwischen der allgemeinen Interlinguistik, deren Ziel es ist, „mögliche Strukturen und Leistungen von Plansprachen sowie deren Beziehungen zu den natürlichen Sprachen und anderen semiotischen Systemen zu erforschen“, und der speziellen Interlinguistik, die „sich mit der Beschreibung einzelner Plansprachen und der in diesen Sprachen eventuell vorhandenen Literatur“ beschäftigt (ebd., S. 317–318.).

Andererseits schlägt sie auch eine Unterscheidung zwischen der sog. reinen und angewandten Interlinguistik vor. Das Ziel der reinen Interlinguistik wäre, „in erster Linie das Erkennen sprachlicher Gegebenheiten, Zusammenhänge und Vorgänge um des Erkennens selbst willen“ (ebd., S. 319), während der angewandten Interlinguistik Bereiche wie Soziolinguistik, Lexikographie, plan-sprachliche Übersetzung, Textlinguistik und Diskursanalyse oder kontrastive Analyse angehörten.

Ein weiterer Vertreter dieses Verständnisses von Interlinguistik ist Reinhard Hauptenthal, der 2012 im Begleitband zur Ausstellung *Zwischen Utopie und Wirklichkeit. Konstruierte Sprachen für die globalisierte Welt*, die anlässlich des 100. Todestags des Erfinders des Volapük Johann Martin Schleyer (1831–1912) und des 125-jährigen Jubiläums des Esperanto von der Bayrischen Staatsbibliothek in München veranstaltet wurde (vgl. Griebel 2012: 9–10), die Interlinguistik auch als Plansprachenkunde bestimmt (Hauptenthal 2012: 16):

Wenn wir als das Objekt interlinguistischer Forschung die von Menschen bewusst geschaffenen Sprachen – Plansprachen also – ansehen, wird es darum gehen, die Fülle dieses Materials zu sichten und zu klassifizieren.

#### **2.4.2 Interlinguistik als interdisziplinäre Wissenschaft von der internationalen Kommunikation**

Einen guten und knappen Überblick über den aktuellen begrifflichen und definatorischen Diskussionsstand im Hinblick auf den Terminus „Interlinguistik“ gibt Blanke (2006b) in seinem Artikel unter dem Titel *Zum Gegenstand der Interlinguistik*. Gleich im ersten Satz wird festgestellt, dass der Ausdruck „Interlinguistik“ „immer noch relativ selten in der linguistischen Fachliteratur“ auftaucht, was auch an den unterschiedlichen Bezeichnungen, mit deren Hilfe die interlinguistische Thematik in den führenden linguistischen Bibliographien klassifiziert wird, abzulesen ist (ebd., S. 19). Diese Bezeichnungen sind somit ein Indiz dafür, dass die im allgemeinen linguistischen Diskurs verbreitete Auffassung von Interlinguistik sich in erster Linie auf sie als Plansprachenwissenschaft bezieht. Diese Auffassung ist nach Blanke jedoch zu reduktionistisch (ebd., S. 20):

Nach Auffassung mancher Autoren kann sich die Interlinguistik jedoch nicht auf die Untersuchung von Plansprachen beschränken, sondern muss sämtliche Mittel der internationalen Kommunikation sowie auch den Kommunikationsprozess selbst mit berücksichtigen.

Die Bedeutung des Begriffs „Interlinguistik“ ließe sich nach Blanke im Hinblick auf seine Morphemstruktur deduktiv ableiten, wobei zwei Deutungen plausibel erscheinen (ebd., 21):

1. /interlingua/ + /istik/ = Wissenschaft von den *interlinguae*, d.h. von den Kommunikationsmitteln, die unter Verschiedensprachigen verwendet wird;
2. (/inter/ + /lingua/) + /istik/ = Wissenschaft von dem, was zwischen Sprachen passiert.

Obwohl im sprachwissenschaftlichen Diskurs „beide Möglichkeiten genutzt wurden“, steht jedoch fest, dass sich die erste Deutung durchgesetzt hat und heute als prototypisch gilt, während die zweite eher marginal und inzwischen obsolet ist, weil sie weitgehend den Gegenstandsbereichen der Interferenzlinguistik bzw. der Sprachkontaktforschung und der kontrastiven Linguistik entsprach (vgl. z.B. Wandruszka 1971).

In seiner Analyse der „unterschiedlichen Akzente, die es zum Interlinguistikverständnis gibt“ bzw. der Charakterisierung der „wichtigsten 'Schulen'“ diagnostiziert Blanke vier Gruppen (Blanke 2006b: 22):

1. die Wissenschaft von den *internationalen Hilfssprachen* (sowohl Ethnosprachen in ihrer Funktion als lingua franca als auch Plansprachen bzw. nur Plansprachen),
2. die Wissenschaft von der *internationalen Kommunikation*,
3. kontrastive Linguistik, Linguistik der Mehrsprachigkeit,
4. die Wissenschaft von den Plansprachen *Interlingue* und *Interlingua*.

Die Interlinguistik als Wissenschaft von den internationalen Hilfssprachen teilt Blanke in zwei Bereiche (ebd., S. 22–23) ein: 1. Ethnosprachen als Welthilfssprachen und 2. Plansprachenwissenschaft. Bei der letzteren unterscheidet er zwischen zwei Varianten: der konstruktiven und der deskriptiven Plansprachenwissenschaft.

Als Vertreter der konstruktiven Plansprachenwissenschaft wird der schon erwähnte Anglist und Interlinguist Otto Jespersen genannt, der der Auffassung war, „dass man durch Sprachvergleich die Kriterien und Grundlagen für die Konstruktion einer idealen Plansprache finden könne“ (ebd., 23–24). Im Grunde genommen ließen sich die sprachsystematischen Überlegungen aller Spracherefinder und Initiatoren von Plansprachen der konstruktiven Plansprachenwissenschaft zuordnen.<sup>11</sup>

Das Anliegen der deskriptiven Plansprachenwissenschaft ist wiederum die Erforschung der vorhandenen Plansprachen, sei es durch Vergleich oder durch Kritik (ebd., 24). Blanke weist darauf hin, dass „eine Reihe praktischer Erfahrungen und theoretischer Erkenntnisse“ vorliegen, und zwar in erster Linie zum Esperanto als einziger gegenwärtig voll funktionierender Plansprache, aber auch zu den Semiplansprachen wie Volapük und anderen Plansprachenprojekten (ebd., S. 25).

Vergleicht man die Definition der „angewandten Interlinguistik“ von Sakaguchi (1998: 319) mit der Definition der Interlinguistik von Blanke (2006b: 28–29), nach der sie „einen Beitrag zur Optimierung der internationalen Kommunikation leisten“ kann, so fällt auf, dass beide Autoren in der Interlinguistik auch ein Organon sehen, das eingesetzt werden kann, um die internationale Kommunikation zu erleichtern. In diesem Punkt wird die Interlinguistik zu einer gesellschaftlich engagierten Wissenschaft, die bei der Durchsetzung bestimmter sprachplanerischer und sprachpolitischer Maßnahmen Verwendung findet. Dasselbe Anliegen, mit Sakaguchi und Blanke gesprochen, d.h. „die Lösung von Aufgaben der internationalen Verständigungspraxis“ bzw. die „Optimierung der internationalen Kommunikation“, konnte auch bei fast allen Initiatoren von Plansprachen als eines der Hauptmotive für ihre spracherefinderische Tätigkeit verzeichnet werden.<sup>12</sup>

In Anlehnung an Bormanns Forderung nach einer interdisziplinär ausgerichteten Interlinguistik (vgl. Bormann 1959/60/1976) plädiert Blanke (2006b: 28f.) für eine Interlinguistik, die grundsätzlich interdisziplinär ausgerichtet ist und die „sämtliche Mittel und Aspekte der internationalen sprachlichen Kommunikation erforscht“. Im Rahmen einer so postulierten Interlinguistik

<sup>11</sup> Siehe z.B. die umfassenden sprachstatistischen Vergleichsanalysen, die der kroatische Spracherefinder Georg (Juraj) Bauer (1848–1900) im Rahmen seiner *Sprachwissenschaftlichen Kombinatorik* durchgeführt hatte, bevor er sein eigenes Plansprachenprojekt Spelin entwarf (vgl. Piškorec 2010).

<sup>12</sup> „Allen Autoren von Plansprachenprojekten, mit nur wenigen Ausnahmen, ist der Wunsch gemeinsam, ein Mittel zu schaffen, das der Erleichterung oder Verbesserung der internationalen Verständigung dient“ (Blanke 2006c: 55).

muss u.a. geklärt werden, wie wirksam die internationale Kommunikation durch Ethnosprachen in der Rolle einer *lingua franca* war oder ist, welche politischen, ökonomischen, kulturpolitischen, psychologischen, juristischen, technologischen, informationspolitischen und andere Wirkungen eine solche Kommunikation hatte oder hat, welche Alternativen andere Kommunikationsmittel, z.B. Plansprachen bieten könnten, welche Anforderungen sich aus gesellschaftlichen Prozessen ergeben und wie diese zu erforschen und zu bewältigen wären usw.

Im Hinblick darauf sind „die Plansprachen und/oder Ethnosprachen in ihrer Funktion als Kommunikationsmittel“ nicht „der alleinige Gegenstand der Forschung, sondern es ist die internationale Kommunikation in ihrer Gesamtheit, mit allen ihren Aspekten“ (ebd.). Immerhin bleibt die Plansprachenwissenschaft einer der Hauptbereiche einer so aufgefassten Interlinguistik (ebd.).

Da Blanke sich im Gegensatz zu der im allgemeinen linguistischen Diskurs gängigen und von einigen Plansprachenforschern vertretenen Auffassung von Interlinguistik als Plansprachenwissenschaft für ein wesentlich erweitertes Forschungsfeld der Interlinguistik einsetzt, das inzwischen in unterschiedlichen soziolinguistischen Richtungen behandelt wird, verwundert es nicht, dass „von manchen Linguisten und Nichtlinguisten Untersuchungen vorgenommen“ werden, „ohne dass sie sich darüber im Klaren sind, dass das, was sie tun, etwas mit Interlinguistik im eben dargestellten Verständnis zu tun hat“ (ebd.). Zu solchen Themen gehören z.B. „sprachpolitische Fragen innerhalb der Europäischen Union“, „das Sprachregime internationaler Organisationen“, „die Problematik der sprachlichen Diskriminierung“, „der Sprachimperialismus“ sowie „Probleme der Sprachplanung“ (ebd.).

Aufgrund seiner Überlegungen zum Gegenstandsbereich der Interlinguistik entwirft Blanke eine innere Gliederung dieses interdisziplinären Bereichs der Sprachforschung, indem er zwischen der allgemeinen und speziellen Interlinguistik einerseits sowie zwischen der reinen und angewandten Interlinguistik andererseits unterscheidet.

Während die allgemeine Interlinguistik „die internationale sprachliche Kommunikation mit allen ihren oben angeführten Aspekten“ untersucht, wäre die spezielle Interlinguistik

(nur) Plansprachenwissenschaft mit allen ihren theoretischen Grundlagen, z.B. der Erforschung der Kriterien, Strukturprinzipien, Typologie, Funktion und Kommunikationsleistung von internationalen Plansprachen sowie, wenn vorhanden, ihrer Sprachgemeinschaften (ebd.).

Bei der reinen Interlinguistik geht es um „theoretische Aspekte“ und bei der angewandten um die Anwendung „interlinguistischer Erkenntnisse in anderen Bereichen der Wissenschaft“ (Blanke 2006b: 30). Darunter fallen z.B. Themen wie die Rolle von Plansprachen als propädeutisches Mittel beim Fremdsprachenlernen oder ihre Anwendung als Maschinen-Interlingua für die automatische Übersetzung.

Blanke ist sich der Tatsache bewusst, dass der von ihm vorgelegte „umfassende Interlinguistikbegriff methodologisch wesentlich schwerer zu fassen ist als die Beschränkung auf Plansprachenwissenschaft“. Seine Auffassung von Interlinguistik sieht er jedoch als unumgängliche Notwendigkeit, da es gilt, die Interlinguistik als ernst zu nehmenden linguistischen Forschungszweig zu bewahren und zu legitimieren (ebd.):

Wenn die Interlinguistik eine gewisse Rolle in der Wissenschaftslandschaft spielen soll, muss sie, wissenschaftspolitisch gesehen, mit ihrer Forschung den Bedürfnissen entsprechen, wie sie sich aus der Praxis ergeben.

### 3. Ökolinquistik

In den vorangehenden Kapiteln wurden die wichtigsten Theorien und Auffassungen von Interlinquistik historisch und in selektiver Weise dargestellt. Obwohl der Terminus „Interlinquistik“ 1911 geprägt wurde und sich erst seit den 1930er Jahren im linguistischen Wissenschaftsbetrieb eingebürgert hat, lassen sich bestimmte Themenkomplexe, die aus heutiger Sicht zum Gegenstand der Interlinquistik gehören würden, mindestens in das ausgehende 19. Jahrhundert zurückverfolgen, als der Bedarf nach einer internationalen Hilfssprache immer akuter wurde, und zwar wegen der damals steigenden Intensität internationaler Kontakte zwischen den Sprechern unterschiedlicher Muttersprachen.

Das bereits erwähnte Problem einer neutralen und gleichberechtigten internationalen Kommunikation und das daraus resultierende Spracherfinden des späten 19. Jahrhunderts können als indirekte aber ausschlaggebende Impulse für die spätere Entwicklung der Interlinquistik angesehen werden. Bei der Ökolinquistik waren es wiederum einerseits die Etablierung der Ökologie als Wissenschaft von den „Wechselwirkungen zwischen den Organismen und zwischen Organismen und Umwelt“ (Fill 1993: 1)<sup>13</sup> und andererseits die Entstehung einer Umweltbewegung, die „einer allzu-großen Veränderung und Ausbeutung der 'Natur' durch den Menschen entgegenwirken will“ (ebd.).

Der Begriff „Ökolinquistik“ wurde zum ersten Mal 1985 vom französischen Sprachwissenschaftler Claude Hagège in seinem Buch *L'homme de paroles* verwendet (deutsch 1987 *Der dialogische Mensch*), und zwar „für eine noch zu schaffende Wissenschaft von den Wechselbeziehungen zwischen Mensch, Sprache und natürlichen Gegebenheiten“ (Fill 1994: 3).

Eine zukünftige Ökolinquistik müsste untersuchen, wie die „natürlichen“, in die jeweilige Kultur integrierten Anhaltspunkte in die Sprache integriert werden: Himmelsrichtungen, geographische Besonderheiten, menschliche Behausungen, Elemente des Kosmos (Hagège 1987: 256).<sup>14</sup>

Die praktische Anwendung der ökologischen Prinzipien auf die Erforschung der Sprache geht jedoch auf den amerikanischen Linguisten norwegischer Abstammung Einar Haugen zurück, der 1970 „einen Vortrag mit dem Titel 'An Ecology of Language“ hielt (Fill 1993: 1); zwei Jahre darauf erschien unter demselben Titel ein Sammelband mit Aufsätzen Haugens (vgl. Haugen 1972). Der Schlüsselbegriff, den Haugen aus der Ökologie übernimmt, ist jener der Wechselwirkung. Nach ihm ist die Ökologie der Sprache „the study of interactions between any given language and its environment“ (Haugen 1972a: 325), wobei die Umwelt (environment) als „natürliches und soziales Umfeld einer Sprache“ zu verstehen ist (Raith 1993: 581).

Um die Bandbreite der ökolinquistischen Forschung selektiv zu illustrieren, werden im Folgenden vier ökolinquistische Publikationen kurz dargestellt. Es handelt sich um eine Einführung in die Ökolinquistik (Fill 1993), einen Tagungsband (Fill 1996), eine Festschrift (Kettmann / Penz 2000a) und einen Reader (Fill / Mühlhäusler 2001).

#### **3.1 Ein ökolinquistisches Handbuch (Fill 1993)**

Ein deutschsprachiges Handbuch zur Ökolinquistik erschien im Jahr 1993 (Fill 1993). Sein Autor ist der Grazer Anglist und Sprachwissenschaftler Alwin Fill, einer der führenden Vertreter der zeitgenössischen Ökolinquistik. Seine Rolle als engagierter Ökolinquist, der nicht nur einschlägige und grundlegende Texte zu dieser Disziplin verfasst, sondern sich auch im infrastrukturellen Sinne für

<sup>13</sup> Der Terminus „Ökologie“ wurde 1866 vom deutschen Biologen Ernst Haeckel geprägt.

<sup>14</sup> Der französische Originaltext (Hagège 1985: 246-247) lautet: „Une écolinguistique à venir étudier la manière dont sont intégrés en langue les repères 'naturels' culturalisés: point cardinaux, particularités géographiques, habitation humaines, éléments cosmique.“

die Förderung dieses Forschungszweiges einsetzt,<sup>15</sup> ist etwa mit der von Detlev Blanke<sup>16</sup> in der zeitgenössischen Interlinguistik zu vergleichen.

Im einleitenden Kapitel der Monographie *Ökolinguiistik. Eine Einführung* unter dem Titel *Grundlegung* gibt Fill einen kurzen Überblick über die Entstehung der Ökologie und ihrer Rezeption in anderen Wissenschaftsgebieten außerhalb der Biologie, in der sie ursprünglich entwickelt wurde. Dabei betont er mehrere Besonderheiten, die sowohl in der Ökologie als auch in anderen Bereichen der Wissenschaft, auf die sie angewendet wurde, vorkommen. Diese Besonderheiten lassen sich folgendermaßen knapp darstellen (Fill 1993: 1):

1. der Aspekt der Wechselwirkung als Spiel von Gleichgewicht, Verdrängung und Rückkopplung;
2. die mit diesem Aspekt aufs Engste verbundene prozesshafte Betrachtungsweise;
3. die Betonung der Gemeinsamkeit und nicht des Wachstums auf Kosten des anderen, Koevolution statt reiner Verwirklichung;
4. die Bevorzugung des Kleinen gegenüber dem Großen.

Wenn man diese Besonderheiten des ökologischen Paradigmas genauer unter die Lupe nimmt, ist es ersichtlich, dass sein Untersuchungsgegenstand dynamische Systeme sind, für deren Elemente gleicher oder unterschiedlicher Qualität angenommen wird, dass sie einander beeinflussen. Neben diesem deskriptiven Ansatz gibt es in der Ökolinguiistik auch einen ethisch-aktivistischen, der gewisse Ähnlichkeiten mit dem Umweltaktivismus aufweist und für den angenommen werden kann, dass er durch den Letzteren inspiriert wurde. Der ökolinguiistische Aktivismus äußert sich in erster Linie darin, dass er sich einerseits für das Bewahren der weltweiten sprachlichen Vielfalt einsetzt, andererseits aber versucht, die Mechanismen der sprachlichen Manipulation aufzudecken, durch die bestimmte umweltbedrohende und -gefährdende Tätigkeiten verschleiert werden.

Obwohl Fill zugibt, dass Ökolinguiistik „sich ebensowenig wie 'Ökologie' exakt definieren“ lässt, versucht er sie folgendermaßen annähernd zu beschreiben (ebd., S. 4):

Ökolinguiistik ist jener Zweig der Sprachwissenschaft, der den Aspekt der Wechselwirkung berücksichtigt, sei es zwischen einzelnen Sprachen, zwischen Sprechern und Sprechergruppen oder zwischen Sprache und Welt, und der im Interesse einer Vielfalt der Erscheinungen und Beziehungen für die Bewahrung des Kleinen eintritt.

Um die Ökolinguiistik von einigen anderen Zweigen der Sprachwissenschaft abzugrenzen, bespricht Fill ihre Beziehung zur strukturalistischen Sprachwissenschaft, zur Historischen Sprachwissenschaft sowie zur Sprachkritik und Pragmatik.

### 3.1.1 Ökolinguiistik und andere linguistische Disziplinen

Bei der Diskussion des Verhältnisses zwischen dem strukturalistischen und ökologischen Paradigma in der Linguistik kritisiert Fill das strukturalistische Paradigma, da es „Sprache in kleinere Elemente“ analysiere und „mit Dichotomien wie jener zwischen der diachronen und synchronen Betrachtungsweise oder jener zwischen *langue* und *parole*“ arbeite (ebd.):

<sup>15</sup> Vgl. Kettemann / Penz (2000b).

<sup>16</sup> Um einen Einblick in das Schaffen von Detlev Blanke zu bekommen vgl. Becker 2011. Zur Rolle von Detlev Blanke in der Interlinguistik vgl. auch Fiedler / Liu (2001), Brosch / Fiedler (2011) und Šćukanec (2009).

Eine ökologische Sprachwissenschaft hingegen betont statt der Trennungen die Bindungen, statt der Oppositionen die Beziehungen und vermeidet vor allem die Verabsolutierung der diachronen oder synchronen Sicht. (...) Ökologische Wissenschaft verbindet nicht Diachronie und Synchronie, sie kennt diese Unterscheidung gar nicht, da sie vom Prinzip der Wechselwirkung ausgeht. (ebd., S. 5)

Im Gegensatz zur Historischen Sprachwissenschaft, „in der entweder die Geschichte einzelner Sprachen verfolgt wird oder bestimmte Erscheinungen in ihrer Ausprägung in verschiedenen Sprachen untersucht werden“, stehen bei der ökologischen Betrachtungsweise „die Verdrängungsprozesse und Beharrungskräfte, die zwischen konkurrierenden Sprachen in einem bestimmten Raum wirken“, im Vordergrund (ebd., S. 5f.).

Während die traditionelle Sprachkritik „Sprache unter dem Aspekt der Vollkommenheit oder Unvollkommenheit, der Richtigkeit oder Unrichtigkeit sieht“, ist die ökologische Sprachkritik „keine Zensur“, sondern ihre Aufgabe ist „die Bloßlegung des anthropozentrischen Benennens“ (ebd., S. 6):

Niemand soll in seiner Wortwahl oder in seiner Phraseologie eingeschränkt werden, und kein „Hüter der Sprache“ soll über ökologisch richtiges Sprechen wachen; es wird lediglich auf das in Sprache erhaltene Werte nach der Nützlichkeit für den Menschen aufmerksam gemacht und auf die Möglichkeit des „ökologischen Umbenennens“ gezeigt.

Was das Verhältnis zwischen Pragmatik und Ökologistik betrifft, räumt Fill ein, dass die Ökologistik auch als Teil der Pragmatik gesehen werden könnte, da in ihrem Rahmen Themen wie „Sprache und Konflikt“, „miscommunication“ oder „Macht durch Sprache“ behandelt werden (ebd., S. 7). Es betont jedoch, dass die traditionelle Pragmatik „den Gebrauch und die Wirkung von Sprache im Hier und Jetzt“ betrachtet und „Sprache als zweckorientiertes Kommunikationsmittel“ sieht, „mit dem Wissen ausgetauscht, auf andere Menschen eingewirkt oder die Welt für den einzelnen nach Kategorien geordnet werden kann“ (ebd.).

In der Ökologistik hingegen werden vor allem übergeordnete Wirkungen und Funktionen der Sprache (und ihre Entwicklung in der Phylogenese) untersucht, die nicht durch den Austausch von „Sprechakten“ erklärt werden können. Bandstiftendes Sprechen wird als ebenso bedeutsam aufgefaßt wie zweckorientiertes, Scherzen und Plaudern haben denselben (wenn nicht größeren) Stellenwert wie (als) Fragen und Antworten. (ebd.)

Neben der Besprechung des Verhältnisses zwischen der Ökologistik und einigen anderen linguistischen Bereichen gibt Fill in der Einführung zu seinem Buch auch einen knappen Überblick über die möglichen Forschungsfelder der Ökologistik. Es handelt sich um folgende Teilgebiete der Ökologistik:

- Ökologie der Sprachen
- Etholinguistik
- Sprache und Konflikt
- Sprache zwischen Gruppen
- Sprache, Mensch, Tier und Pflanze

Jedem dieser Teilgebiete ist auch ein Kapitel gewidmet.

### **3.1.2 Ökologie der Sprachen**

Die Ökologie der Sprachen, die – wie schon erläutert – auf den amerikanischen Linguisten Einar Haugen zurückgeht, untersucht die Wechselwirkungen zwischen Sprachen und Dialekten sowohl

beim einzelnen Sprecher als auch in der Sprachgemeinschaft (Fill 1993: 7). Zu den Themen der Ökologie der Sprachen gehören z.B.

die Verdrängung von kleinen Sprachen durch große, wirtschaftlich mächtigere, die Vereinlichung von Sprachgemeinschaften durch Beseitigung von Minderheitensprachen, das Aussterben oder Überleben von gefährdeten Sprachen (ebd.).

Da sich die Interlinguistik, wie schon erwähnt, nicht nur mit den systemsprachlichen Aspekten von international gebrauchten Plan- und Ethnosprachen beschäftigt, sondern auch einen Beitrag zur Optimierung der internationalen Kommunikation leisten will, kann hier ein erster Berührungspunkt zwischen der Öko- und der Interlinguistik identifiziert werden: das Sich-Einsetzen für eine gleichberechtigte internationale sprachliche Kommunikation, bei der die sog. kleinen Sprachen nicht „durch große, wirtschaftlich mächtigere“ Sprachen verdrängt werden.

So wurde schon seit den Anfängen des Esperantismus immer wieder betont, dass eine national neutrale Sprache wie Esperanto nicht dazu diene, die bestehenden Ethnosprachen zu ersetzen, sondern ihren Sprechern eine symmetrische internationale Kommunikation zu ermöglichen. In diesem Zusammenhang kann auf die Deklaration über den Esperantismus, die auf dem ersten 1905 in der französischen Stadt Boulogne-sur-Mer abgehaltenen Esperanto-Weltkongress verabschiedet wurde, hingewiesen werden. Gleich beim ersten Punkt der Deklaration findet sich eine Definition des Esperantismus (Kökény / Bleier [1933/1976: 104], dt. Übs. von V. P.)<sup>17</sup>:

Der Esperantismus ist die Bemühung, auf der ganzen Welt den Gebrauch einer neutralen menschlichen Sprache zu verbreiten, die – indem sie sich „nicht in das innere Leben der Völker einmischet und in keinem Ausmaß auf eine Verdrängung der bestehenden Nationalsprachen abzielt“ – den Menschen unterschiedlicher Völker die Möglichkeit zur gegenseitigen Verständigung geben würde (...).

Das Argument der Neutralität einer Plansprache ist einerseits eng mit dem pazifistischen Argument verbunden, nach dem die Brüderlichkeit und Gleichberechtigung zwischen den „großen“ und „kleinen“ Völkern durch eine Plansprache gewährleistet werden kann.<sup>18</sup> Andererseits wurde auch darauf hingewiesen, dass durch die Etablierung der Sprache eines der „großen“ Völker als Weltsprache sich andere Völker und ihre Sprachen bedroht fühlen würden (vgl. Maretić 1892: 194).

Während die Argumente für den Schutz der „kleinen“ Völker und ihrer Sprachen durch die Einführung einer neutralen Plansprache eher in der Ideologie der modernen Nationenbildung des 19. Jahrhunderts verwurzelt sind, ist der ökolinguistisch inspirierte Einsatz für der Erhalt der „kleinen“ Sprachen durch den Schutz der vom Aussterben bedrohten Tier- und Pflanzenarten motiviert:

Wenn gefährdete Tier- und Pflanzenarten um ihrer selbst willen geschützt werden, dann ist die Bewahrung vom Aussterben bedrohter Sprachen zumindest ebenso wichtig – enthalten sie doch Denk- und Ausdrucksweisen, die von Menschen geschaffen und genutzt wurden und die sonst verlorengehen. (Fill 1993: 8)

Bei der ökolinguistischen Argumentation für den Erhalt der „kleinen“ Sprachen kann jedoch nicht übersehen werden, dass es sich hier um eine biologische Metapher handelt, die auf die Erscheinungen des menschlichen Geistes übertragen wurde.

<sup>17</sup> Der Esperanto-Originaltext lautet: „La Esperantismo estas penado disvastigi en la tuta mondo la uzadon de lingvo neŭtrale homa, kiu 'ne entrudante sin en la internan vivon de la popoloj kaj neniom celante elpuŝi la ekzistantajn lingvojn naciajn', donus al la homoj de malsamaj nacioj la eblon kompreniĝi inter si (...).“

<sup>18</sup> Vgl. z.B. die Argumentation im 3. Heft der kroatischen Esperanto-Zeitschrift *Kroata Esperantisto* aus dem Jahr 1909 (Piškorec 2006: 569).

### 3.1.3 Etholinguistik

Die Etholinguistik ist nach Fill (ebd.) ein Zweig der Ökolingustik, der die Ethologie (Verhaltenslehre) mit der Sprachwissenschaft verbindet. Fill (ebd.) kritisiert die traditionelle Sprachwissenschaft, indem er behauptet, dass „Informationsaustausch und andere zweckorientierte Sprechweisen zwar vorkommen“, dass sie aber „keineswegs so häufig und bedeutsam sind wie meist angenommen“:

Die bandstiftende Funktion der Sprache, die durch Scherzen, Streiten, Argumentieren, Plaudern, Geschichtenerzählen usw. aufrechterhalten wird, ist den eher banalen Funktionen des Fragens, Erklärens, Bittens usw. vorgeordnet. (ebd.)

Die Unterscheidung von Fill zwischen dem zweckorientierten und bandstiftenden Sprechen könnte ohne Zweifel in die interlinguistische Forschung übernommen werden. Es wäre interessant zu erfahren, welche Rolle diesen Phänomenen in der internationalen Kommunikation zukommt und wie sie verwirklicht wird. Ein sowohl öko- als auch interlinguistisches Forschungsdesiderat wäre zu bestimmen, inwieweit die Gruppenidentität in einer plansprachlichen Gemeinschaft, wie z.B. unter den Esperantisten, durch das zweckorientierte bzw. bandstiftende Sprechen erzeugt wird.

### 3.1.4 Sprache und Konflikt

Dieser Bereich der Ökolingustik ist nach Fill (ebd.) aufs Engste mit dem der Etholinguistik verbunden.

Während in der Etholinguistik die Entwicklung der Sprache in ihrer Rolle als Instrument der Gemeinschaftserhaltung untersucht wird, geht es hier um das Funktionieren oder Versagen dieses Instrumentes in konkreten Situationen.

In diesem Bereich der Ökolingustik wird untersucht, inwiefern Sprache einerseits „der Aggression ihre Stärke nimmt“ oder andererseits Konflikte verschärfen kann (ebd.). Diese beiden Funktionen der Sprache können sowohl im individuellen als auch im gesellschaftlichen Bereich untersucht werden. Zu den spezifischen Themen zählen hier „die Mechanismen der direkten und indirekten Abwertung, die sprachliche Eskalation und der Übergang zur Tätlichkeit“ (ebd.).

Dieses ökolingustische Teilgebiet dürfte auch für die interlinguistische Forschung von Interesse sein. Bei der Erforschung der unterschiedlichen Domänen der internationalen Kommunikation (Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Tourismus, Kultur) könnten sowohl Mechanismen, die zu einer friedlichen Konfliktlösung beitragen, erforscht werden, als auch diejenigen, die durch direkte oder indirekte Abwertung zu den Konflikten führen können. Besondere Aufmerksamkeit sollte dabei dem interkulturellen Hintergrund der jeweiligen Kommunikationsteilnehmer gewidmet werden, da durch dessen Kenntnis mögliche Konflikte schon im Voraus entschärft werden könnten.

Ein weiterer Themenbereich der interlinguistischen Forschung, der das Thema Sprache und Konflikt fokussieren kann, ist die Rolle der Sprache bei der Konfliktentstehung bzw. -entschärfung in den plansprachlichen Gemeinschaften. Obwohl z.B. Ludwig Lejzer Zamenhof seine Plansprache Esperanto aus einem pazifistischen Motiv heraus entwarf, zeigt die Sprachpraxis unter den Esperantisten, dass auch in dieser Sprechergemeinschaft Konflikte vorkommen, die auch ihre sprachliche Dimension haben.

### 3.1.5 Sprache zwischen Gruppen

Ein weiteres, traditionell der Soziolinguistik zuzuordnendes Teilgebiet der Ökolingustik, wäre nach Fill (1993: 9) die Untersuchung der sprachlichen Interaktion zwischen Gruppen, wobei der Ausübung von Macht im Rahmen der sprachlichen Interaktion besondere Aufmerksamkeit gewid-

met wird. So kann vor diesem Hintergrund die Rolle der Sprache zwischen den Geschlechtern erforscht werden, wobei nicht nur das Aufzeigen von Sexismen und sprachlichen Machtstrategien in den Blick genommen wird, sondern auch beziehungsbildende Elemente des Sprechens. Berücksichtigt werden auch andere soziale Variablen wie z.B. Alter, Beruf, Religion oder Nationalität.

Alle Themen, die Fill für dieses ökolinguistische Gebiet postuliert, könnten durchaus auch auf die Erforschung bestimmter Aspekte internationaler Kommunikation übertragen werden. Mögliche Themen in diesem Zusammenhang wären z.B. die Ausübung von Macht durch die Muttersprachler der international verwendeten Ethnosprachen im Hinblick auf die Nicht-Muttersprachler, Sexismen in den Plansprachen, der gruppenspezifische Sprachgebrauch in den Plansprachen usw.

### 3.1.6 Sprache, Mensch, Tier und Pflanze

In diesem Teilgebiet der Ökoluinguistik wird die Rolle der Sprache „beim Zusammenleben von Mensch, Tier und Pflanze“ untersucht (ebd.). Eine zentrale Aufgabe der Ökoluinguisten wäre in diesem Zusammenhang die Bloßlegung der Anthropozentrik der meisten Sprachen. Der Terminus „Anthropozentrik“ bezieht sich auf die Tatsache, dass in der Sprache „die Benennung und Kategorisierung der ‚Natur‘ nach der Brauchbarkeit für den Menschen“ erfolgt (ebd.). Obwohl dadurch eine „Sprachkritik des alten Stils“ bzw. eine „Zensur“ vermieden werden soll, ist die Aufgabe der einschlägigen Forschung, einen Beitrag „zum Entstehen eines neuen ökologischen Denkens“ zu leisten (ebd.).

Das hier von Fill postulierte ökolinguistische Teilgebiet überlappt sich einigermaßen mit den Forschungsthemen, die traditionell im Rahmen der anthropologischen Linguistik behandelt werden. Dies bezieht sich vor allem auf die Forschungen, in denen die Versprachlichung der außersprachlichen Realität untersucht wird. Die schon angeführte Definition der Ökoluinguistik von Hagège (1985) trifft im Großen und Ganzen gerade auf dieses Teilgebiet der modernen Ökoluinguistik zu.

Ein weiterer wichtiger Aspekt des Teilgebiets der Ökoluinguistik, das das Verhältnis zwischen Sprache, Mensch, Tier und Pflanze untersucht, ist der aktivistische Ansatz, der sich darin äußert, dass die Ökoluinguistik als Teilbereich der modernen Sprachwissenschaft im Dienste des ökologischen Aktivismus stehen soll.

Die erwähnten Forschungsschwerpunkte dieses Teilgebiets der Ökoluinguistik können durchaus auch auf der Ebene der internationalen Kommunikation behandelt werden. In diesem Zusammenhang könnte z.B. die Anthropozentrik in den Plansprachen und in den international verwendeten Ethnosprachen erforscht werden. Die systemlinguistischen Disziplinen, die bei solchen Forschungen eingesetzt werden können, wären vor allem die Lexikologie und die Diskursanalyse.

### 3.2. Ein ökolinguistischer Tagungsband (Fill 1996)

Im Oktober 1995 fand an der Universität Klagenfurt ein Symposium unter dem Titel *Sprachökologie und Ökoluinguistik* statt. Die Tagungsbeiträge wurden ein Jahr später in einem von Alwin Fill herausgegebenen Konferenzband veröffentlicht (Fill 1996). Der Band enthält insgesamt 17 Texte, die in drei Gruppen unterteilt sind: 1. Grundlegung und Theorie, 2. Grundlegung und Anwendung und 3. Wechselbeziehungen.

Gleich nach dem Vorwort des Herausgebers werden auf einer gesonderten Seite vier Fachtermini mit den englischen Entsprechungen genannt und definiert (ebd., S. X):

- **Ökoluinguistik – ecolinguistics**  
umfassender Terminus für alle Forschungszweige, die Ökologie mit Linguistik verbinden
- **Ökologie der Sprache(n) – ecology of language(s)**  
Erforschung der Wechselwirkung zwischen Sprachen (mit Betonung auf der Erhaltung der Sprachenvielfalt)

- **ökologische Linguistik – ecological linguistics**  
Linguistik, die aus der Ökologie entlehnte Begriffe und Prinzipien (z.B. „Ökosystem“) auf die Sprache überträgt
- **Sprachökologie – language ecology, linguistic ecology**  
Erforschung der Zusammenhänge zwischen Sprache und „ökologischen“ Fragen (z.B. Artenvielfalt, Umweltprobleme)

Über die Verknüpfung von Ökologie mit Linguistik schreibt Fill (1996a: 3) Folgendes:

Bei aller Vielfalt dieser Verbindungen von Ökologie mit Sprache und Sprachwissenschaft scheint es aber grundsätzlich möglich, zwei ökolinquistische Richtungen zu unterscheiden, wie sie im Titel dieses Beitrags<sup>19</sup> angedeutet sind: (1) Es ist einerseits möglich, von der Ökologie auszugehen und ökologische Prinzipien, Begriffe und Methoden auf die Sprache und die Wissenschaft von ihr, aber auch auf andere kulturelle Systeme anzuwenden; (2) andererseits besteht eine zweite Möglichkeit darin, die Blickrichtung umzudrehen, von der Sprache auszugehen und mit der Sprachwissenschaft und ihren Methoden auf ökologische Themen zu blicken (...).

Die zwei besprochenen Richtungen sieht Fill (ebd., S. 14) nicht als konkurrierend, sondern als einander ergänzend:

Bei beiden Sichtweisen geht es um Bewahrung von Vielfalt – von Sprache-Welt-Systemen (...) und von Sprachen und biologischen Arten (...) Eine „integrative Ökolinquistik“ wird zeigen, wie sich Sprache und Sprachen den biologischen Gegebenheiten der Welt stellen und wie sie zur Erhaltung ihrer Vielfalt beitragen können.

Was die Rezeption der Ökologie in der Linguistik betrifft, schreibt Finke (1996: 27) in seinem Beitrag unter dem Titel *Sprache als missing link zwischen natürlichen und kulturellen Ökosystemen*, dass die „zu einer Ökologischen Linguistik (ÖL) weiterentwickelte Sprachökologie“ „die erste richtige Alternative zur Saussureschen Linguistik hervorgebracht“ hat und dass „in keinem anderen Ansatz“ „die System-Umwelt-Beziehung ähnlich folgerichtig auf die Sprache und das Sprechen angewandt“ wird.

Er räumt aber auch ein, dass die ökolinquistische Betrachtungsweise immer noch eine Minderheitenposition in der gegenwärtigen Linguistik einnimmt (ebd.):

Die ÖL ist heute noch immer – wie nicht anders zu erwarten – eine Minderheitenposition; die Anhänger einer ökologischen Sprachbetrachtung gelten bei den weitaus zahlreichen Vertretern der diversen linguistischen Orthodoxien als Sektierer oder Fähnchen im Winde des Zeitgeists.

Zudem sei in der Ökolinquistik noch Vieles nachzuholen (ebd., S. 29):

(...) der Bedarf der Sprachökologie, auch in grundagentheoretischer Hinsicht weiterentwickelt zu werden, ist aber durchaus hoch. Die konzeptionsexternen Kritiker haben dabei meistens den Ausarbeitungsgrad der ökolinquistischen Hypothesen im Auge; der tatsächlich gering ist. Hier mangelt es sowohl an theoretischer Differenziertheit, wie an empirischer Detailforschung. Ich glaube freilich, daß diese Defizite der ÖL zwar erheblich, aber eher unwesentlich sind; sie kennzeichnen jede neue wissenschaftliche Position.

Die Anwendung der ökologischen Prinzipien auf die Erforschung der Sprache kommt auch in den Beiträgen von Strohner (1996), Trampe (1996), Makkai (1996) und Stork (1996) vor. Bei Makkai (1996: 82) findet man sogar eine neue Definition der Sprache aus ökolinquistischer Sicht:

---

<sup>19</sup> Der Titel des Beitrags ist: *Ökologie der Linguistik – Linguistik der Ökologie*.

Meiner Ansicht nach ist die Sprache eine prototypische Manifestation der Unstofflichkeit, die mithilfe von miteinander zusammenhängenden Bewußtseinszuständen ökologische Netze hervorbringt.

### 3.3 Eine ökologische Festschrift (Kettemann / Penz 2000a)

Im Jahr 2000 erschien ein weiterer Sammelband zur Ökologielinguistik, und zwar als Festschrift anlässlich des 60. Geburtstags von Alwin Fill (Kettemann / Penz 2000a). Der Band enthält ein englischsprachiges Vorwort der Herausgeber sowie 23 weitere Beiträge in englischer und deutscher Sprache. Der Titel des Bandes lautet: *ECONstructing Language, Nature and Society. The Ecolinguistic Project revisited*. Die Festschrift ist interessant aus wissenschaftshistorischer Sicht, weil sie den Entwicklungsstand der Ökologielinguistik um die Jahrtausendwende dokumentiert.

Im Vorwort wird die Ökologielinguistik als ein interdisziplinäres Forschungsgebiet definiert, das aus vielen unterschiedlichen Zugangsweisen und Methoden besteht (Kettemann / Penz 2000b: 10). Paraphrasiert wird die Behauptung von Fill (1996a), nach der dieses Forschungsgebiet in zwei große Gebiete – ökologische Erforschung der Sprache und sprachwissenschaftliche Erforschung der Ökologie – eingeteilt werden kann (Kettemann / Penz 2000b: 10–11; dt. Übs. von V. P.)<sup>20</sup>:

Grob gesprochen, können wir das Forschungsgebiet in zwei Forschungsstränge einteilen: in die ökologische Erforschung der Sprache und die linguistische Erforschung der Ökologie.

Die ökologische Erforschung der Sprache bedeutet, dass die Ökologie als biologischer Forschungszweig, der Wechselwirkungen zwischen Organismen und anderen Aspekten innerhalb der Biosysteme untersucht, als Metapher eingesetzt wird. Ihre Hauptuntersuchungsgegenstände sind somit die Wechselwirkung zwischen verschiedenen Systemen innerhalb der Sprache (...), die Wechselwirkung zwischen Sprache(n) und ihrer Umwelt (...), mit besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses zwischen imperialen und Minderheitensprachen, bis hin zur Wechselwirkung zwischen Sprache/Sprachwissenschaft und Natur und Kultur (...)

Die linguistische Erforschung der Ökologie untersucht die Rolle der Sprache bei der kulturellen Gestaltung der Sprache, der Umwelt- oder ökologischen Themen. Die Forschung fokussiert Ideologien wie *growthism*, Sexismus oder Anthropozentrismus, die der Struktur der Sprachsysteme inhärent sind oder die in bestimmten Formen des Sprachgebrauchs (Diskurses) vorkommen.

Neben dieser Definition der Ökologielinguistik zum Erscheinungszeitpunkt der Festschrift findet sich auch ein Beitrag, in dem die damalige Entwicklung der Ökologielinguistik beschrieben wird (vgl. Verhagen 2000), sowie die ersten Initiativen einer organisierten Gemeinschaft der Linguisten, die in ihren Arbeiten im weitesten Sinne die Ökologie mit der Sprachwissenschaft verbinden (ebd., 34; dt. Übs. von V. P.)<sup>21</sup>:

<sup>20</sup> Der englische Originaltext lautet: „Roughly speaking, we can divide the field into two strands, the ecological study of language and the linguistic study of ecology.

The ecological study of language means that ecology as the biological discipline studying the interactions between organisms and other aspects within biosystems is taken as a metaphor. Its main objects are thus the interaction between different systems within language (...), the interaction between language(s) and its/their environment (...), with a particular focus on the relation between imperial and minority languages, to the interaction between language/linguistics and nature and culture (...).

The linguistic study of ecology examines the role of language in the cultural shaping of nature, of environmental or ecological matters. Studies focus on ideologies such as growthism, sexism, or anthropocentrism, inherent in the structure of language systems or in particular forms of language use (discourses).“

<sup>21</sup> „The early 1990s can be considered to be the starting date of ecolinguistics as an organized effort of studying the ways how language reflects and construes environmental talk and agency.“

Die frühen 1990er Jahre können als Anfangszeit der Ökologuistik angesehen werden, und zwar als organisiertes Unternehmen der Erforschung von Weisen, wie die Sprache Umwelt diskurse und das Wirken in der Umwelt widerspiegelt und gestaltet.

Die Auffassung von Ökologuistik bei Verhagen fokussiert – im Gegensatz zu Haugens Ökologie der Sprachen – nur jenen Themenbereich, der von Fill als „Sprachökologie“ bezeichnet wird und in dessen Rahmen Zusammenhänge zwischen Sprache und „ökologischen“ Fragen erforscht werden (Fill 1996: X). Er erwähnt in seinem Beitrag auch die von ihm 1991 verfasste Monographie zur Ökologuistik und führt seine Definition der Ökologuistik aus dieser Monographie an (Verhagen [2000: 35]; dt. Übs. von V. P.)<sup>22</sup>:

In der Monographie entschied ich mich eher für den Terminus *Ökologuistik* als die vorherrschenden Termini *Sprachökologie*, *Ökologie der Sprache*, *ökologische Linguistik*, und zwar wegen der Aufgaben, die meiner Meinung nach der neue Forschungszweig zu spielen hatte. Auf der Seite 28 definierte ich die Ökologuistik als „wissenschaftliche Erforschung der Sprache, die 1) beobachtet und untersucht, wie Sprache einstige und aktuelle ökologische Werte, Einstellungen, Tätigkeiten beeinflusst und wie sie selbst von denen beeinflusst wird, und 2) wie sie lexikalische und syntaktische Strategien für das aufkommende ökologische Zeitalter entwickelt, das auf der postmodernen Weltansicht beruht, die eher bio- oder geozentrisch als anthropozentrisch ist.“

Die Spannweite der behandelten Themen reicht von den wissenschaftstheoretischen (vgl. z.B. Døør / Bang 2000, Finke 2000, Trampe 2000) über jene, die die Ökologie der Sprachen behandeln (vgl. z.B. Denison 2000, Herdina / Jessner 2000, Lavric 2000), bis hin zu denjenigen, die sich nach Fill dem Bereich der Sprachökologie zuordnen ließen (vgl. z.B. Gerbig 2000, Marko 2000, Neuwirth 2000).

### **3.4 Ein ökologuistischer Reader (Fill / Mühlhäusler 2001)**

Ein Jahr nach dem Erscheinen der Festschrift anlässlich des 60. Geburtstags von Alwin Fill wurde ein Reader zur Ökologuistik veröffentlicht, und zwar unter dem Titel *The Ecolinguistics Reader. Language, Ecology and Environment*, der von Alwin Fill und Peter Mühlhäusler herausgegeben wurde. Im Vorwort des Bandes wird hervorgehoben, dass der Zweck des Bandes darin besteht, die wichtigsten, in den letzten dreißig Jahren in unterschiedlichen Publikationen erschienenen Beiträge zur Ökologie und Sprache in einem Buch abzdrukken, um den an der ökologuistischen Forschung interessierten Linguisten einen Einblick in die bisherigen Leistungen der Ökologuistik zu ermöglichen (Fill / Mühlhäusler 2001a: 1; dt. Übs. von V. P.)<sup>23</sup>.

(...) die verschiedenen Publikationen auf den unterschiedlichen Gebieten der Ökologuistik sind über eine große Anzahl von Zeitschriften und Themenbänden verstreut. Eine Sammlung der wichtigsten Beiträge ist deshalb ein dringendes Desiderat für Linguisten, die weiterforschen oder auf dem schon Geleisteten bauen wollen. Der Zweck dieses Readers ist es, diese Lücke zu füllen und in einem Band die ökologuistische Forschung und Forschungsideen der letzten dreißig Jahre zusammenzubringen.

<sup>22</sup> „In the monograph I had chosen the term *ecolinguistics* rather than prevailing terms of *linguistic ecology*, *ecology of language*, *ecological linguistics* because of the tasks I considered the new discipline to play. On page 28 I defined ecolinguistics as the 'scientific study of language that 1) observes and researches how language affects and is affected by past and present ecological values, attitudes, activities and 2) devises lexical and syntactical strategies for the emergent ecological age based upon a postmodern ecological world view that is bio- or geocentric rather than anthropocentric.'“

<sup>23</sup> „(...) the different publications in the various fields of ecolinguistics are dispersed over a great number of journals and theme volumes. A collection of the most important contributions is therefore an urgent desideratum for linguists eager to carry out further research and build upon what has been done so far. This Reader is intended to fill this gap and collect in one volume ecolinguistic research and research ideas of the past thirty years.“

Der Reader besteht aus vier großen Teilen (ebd.). Im ersten Teil unter dem Titel *The Roots of Ecolinguistics* (dt. Die Wurzeln der Ökolinquistik) sind unter anderem zwei Texte abgedruckt, deren Autoren von den Herausgebern des Bandes als Vorfahren der Ökolinquistik angesehen werden: der Text *Language and Environment* (dt. Sprache und Umwelt) des amerikanischen Linguisten Edward Sapir, der interessanterweise auch in der Interlinguistik der Zwischenkriegszeit eine Rolle spielte, sowie der Text *Language and Gnosis* (dt. Sprache und Gnosis) des amerikanischen Kulturkritikers George Steiner.

Der zweite Teil des Sammelbandes unter dem Titel *Ecology as Metaphor* (dt. Ökologie als Metapher) umfasst Texte, in denen das ökologische Paradigma auf die Erforschung der Sprache übertragen wurde. Hier befinden sich Texte, die in zwei Gruppen unterteilt werden: *The Ecology of Language(s)* (dt. Die Ökologie der Sprache/n/) und *Ecosystems: Language World Systems and Other Metaphors* (dt. Ökosysteme: Sprache-Welt-Systeme und andere Metaphern).

Der dritte Teil des Readers mit dem Titel *Language and Environment* (dt. Sprache und Umwelt) besteht auch aus zwei Unterkapiteln, und zwar: *Language and Environmental Problems* (dt. Sprache und Umweltprobleme) und *Linguistic and Biological Diversity* (dt. Sprachliche und biologische Vielfalt).

Im vierten Teil des Readers, *Critical Ecolinguistics* (dt. Kritische Ökolinquistik), befinden sich auch zwei Unterkapitel: *Ecocriticism of the Languages System* (dt. Ökokritik des Sprachsystems) und *Ecocritical Discourse Analysis and Language Awareness* (dt. Ökokritische Diskursanalyse und Sprachbewusstsein).

In den insgesamt 27 Beiträgen wird der damals aktuelle Stand der Forschung dokumentiert; die Titel der einzelnen Teile des Readers sowie der einzelnen Unterkapitel illustrieren im Großen und Ganzen die zur Erscheinungszeit der Publikation relevanten ökolinquistischen Forschungsschwerpunkte.

#### **4. Abschließende Beobachtungen**

In dieser Arbeit wurde der Versuch unternommen, einen selektiven und knappen Einblick in die Forschungstraditionen der Inter- und Ökolinquistik zu geben. Da die beiden Disziplinen über eine große Anzahl unterschiedlicher Publikationen verfügen, deren eingehende und tiefgreifende Analyse erst im Rahmen eines breit angelegten Forschungsprojekts möglich wäre, konnten in dieser Arbeit nur die wichtigsten Forschungsschwerpunkte der beiden Disziplinen kurz umrissen werden. Obwohl die hier angewendete Methodologie in erster Linie wissenschaftshistorisch ausgerichtet war, wurde auch versucht, die historische Dynamik des definitorischen Umfangs dieser Forschungszweige zu rekonstruieren.

##### **4.1 Bezeichnungen der Forschungsgebiete**

Für die beiden Disziplinen – die Inter- und Ökolinquistik – lässt sich genau feststellen, wann und von wem ihre Bezeichnungen geprägt wurden. Wie schon erwähnt, wurde der Begriff „Interlinguistik“ zum ersten Mal auf Französisch vom Plansprachler Jules Meysmans im Jahr 1911 für eine zu gründende Wissenschaft verwendet, die „die natürlichen Gesetze der Bildung gemeinsamer Hilfsprachen studieren würde“ (Meysmans 1976/1911: 111). Der Begriff „Ökolinquistik“ wurde auch zum ersten Mal auf Französisch verwendet, und zwar vom Linguisten Claude Hagège im Jahr 1985, der damit für die Gründung einer noch zu schaffenden „Wissenschaft von den Wechselbeziehungen zwischen Mensch, Sprache und natürlichen Gegebenheiten“ plädierte (Fill 1994: 3).

## **4.2 Entstehungshintergründe**

Sowohl die Inter- als auch die Ökolinguiistik sind zu einem historischen Zeitpunkt entstanden, als bestimmte sprachliche und nicht-sprachliche Phänomene in der Entwicklung der Menschheit aktuell wurden.

Als indirekter Anlass für die Entstehung der Interlinguiistik kann eine immer intensivere internationale Kommunikation im ausgehenden 19. Jahrhundert angesehen werden, die die verschiedenen Kommunikationsprobleme in diesem Zusammenhang sichtbar machte. Als Reaktion darauf wurde eine Reihe von Plansprachenprojekten entworfen, deren Ziel es war, eine gleichberechtigte und national neutrale internationale Kommunikation zwischen den Sprechern verschiedener Sprachen zu ermöglichen. Obwohl die Sprachwissenschaftler anfangs eher skeptisch auf das Spracherefinden reagierten und nur wenige es für wert hielten, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen (vgl. z.B. Schuchart 1888, Maretić 1892), konnte doch einige Jahrzehnte nach den relativen Erfolgen einiger Plansprachen auch eine entsprechende Disziplin gegründet werden – die Interlinguiistik.

Für die Entstehung der Ökolinguiistik konnten wiederum zwei Anlässe identifiziert werden. Einerseits ging es um die Anwendung der Konzepte aus der Ökologie auf die Erforschung der Sprache, wobei die Vielfalt der Sprachen und Dialekte sowohl im menschlichen Gehirn als auch in mehrsprachigen Gruppen mit der Vielfalt der Tier- und Pflanzenarten auf einem Gebiet verglichen wurde; in diesem Zusammenhang ist vor allem der amerikanische Linguist Einar Haugen zu nennen, der in den frühen 1970er Jahren das Konzept einer Ökologie der Sprache entwickelte. Ein anderer Anlass für die Entstehung der Ökolinguiistik war die Umweltschutzkrise in den Industriegesellschaften der 1970er Jahre, die die Gründung einer Umweltbewegung auslöste und ein erhöhtes Umweltbewusstsein vieler Bürger zur Folge hatte. In diesem Rahmen konnten allmählich auch Bemühungen einiger Sprachwissenschaftler verzeichnet werden, die unter anderem die manipulatorische Dimension der Sprache bei der Umweltproblematik unter die Lupe nahmen und sich für ein „ökologisches Umbenennen“ einsetzten (vgl. z.B. Fill 1987).

## **4.3 Definitorischer Umfang der Inter- und Ökolinguiistik**

Die Interlinguiistik lässt sich grob auf zweierlei Weise definieren: einerseits als Interlinguiistik im engeren Sinne, die im Großen und Ganzen mit der Plansprachenwissenschaft gleichzusetzen wäre, und andererseits als Interlinguiistik im weiteren Sinne, deren Gegenstand die internationale Kommunikation mit allen ihren gesellschaftlichen, politischen, kulturellen und psychologischen Aspekten wäre.

Die Ökolinguiistik ist wiederum ein Oberbegriff für alle wissenschaftlichen Vorgehensweisen, die die Sprache und Ökologie verbinden. Sie lässt sich grob in drei Forschungsansätze einteilen. Als erster ökolinguiistischer Bereich kann die Ökologie der Sprachen genannt werden, die auch die längste Tradition innerhalb der Ökolinguiistik hat und deren Forschungsgegenstand die sprachliche Vielfalt mit allen ihren psycho- und soziolinguiistischen Aspekten ist. Als zweiter Bereich der Ökolinguiistik kann die sog. Ökologische Linguistik genannt werden, die die Konzepte der Ökologie, die ursprünglich als eine biologische Wissenschaft gegründet wurde, auf die Erforschung der Sprache überträgt. Dieser ökolinguiistische Forschungszweig ist besonders theoretisch und wissenschaftsphilosophisch ausgerichtet. Als dritter ökolinguiistischer Bereich gilt die sog. Sprachökologie, die sich mit der praktischen Analyse der Versprachlichung von Umweltthemen beschäftigt und sie kritisch beleuchtet.

## **4.4 Methodologien**

Sowohl die Inter- als auch die Ökolinguiistik sind interdisziplinär ausgerichtete Forschungsgebiete, was bedeutet, dass in ihrem Rahmen die verschiedenen, schon in der traditionellen und modernen

Sprachwissenschaft entwickelte Forschungsmethoden angewendet werden. Diese Methoden reichen von systemlinguistischen über diskurskritische und pragmalinguistische bis hin zu sozio- und psycholinguistischen Analysen. Die wissenschaftstheoretische Ausrichtung ist in der Ökolingistik stärker ausgeprägt als in der Interlinguistik, und zwar vor allem im Rahmen der Ökologischen Linguistik (vgl. z.B. Trampe 1996, Finke 1996, 2000), die versucht, die traditionelle strukturalistische und generativistische Sprachauffassung in Frage zu stellen und sie durch eine ökologische zu ersetzen.

#### **4.5 Gesellschaftskritisches Engagement**

Die beiden Forschungsrichtungen sind kritisch ausgerichtete und gesellschaftlich engagierte Disziplinen, wobei bei der Ökolingistik das gesellschaftliche Engagement besonders stark ausgeprägt ist.

Der Beitrag der Interlinguistik zur „Optimierung der internationalen Kommunikation“ (Blanke 2006b: 29), konnte vor allem im Rahmen der sog. konstruktiven Interlinguistik beobachtet werden; er äußerte sich in erster Linie in der Entwicklung unterschiedlicher Plansprachenprojekte, die eine leichte und national neutrale internationale Kommunikation ermöglichen sollten. Die gegenwärtige Interlinguistik ist heutzutage eher deskriptiv ausgerichtet und bemüht sich, nicht nur die systemlinguistischen Aspekte sondern auch die Praxis der internationalen Kommunikation – sowohl bei der Verwendung internationaler Plansprachen als auch im Hinblick auf den Gebrauch der Ethnosprachen als internationale Verständigungsmittel – zu beschreiben und zu analysieren (vgl. z.B. Fiedler 2007). Ein Forschungsstrang in der modernen Interlinguistik, der ausgesprochen gesellschaftskritisch ausgerichtet ist, ist die Erforschung des sprachlichen Imperialismus (vgl. Phillipson 1992) und der damit aufs Engste verbundenen asymmetrischen Kommunikation, die in den Kommunikationssituationen vorkommt, in denen als Verständigungsmittel eine Sprache verwendet wird, die nur von einem Gesprächsteilnehmer als Muttersprache gesprochen wird. Ein weiterer gesellschaftlich engagierter Ansatz, der seit den Anfängen des Spracherfindens im ausgehenden 19. Jahrhundert vorhanden war, ist das Argument, dass nur die Verwendung einer national neutralen Sprache, d.h. einer Plansprache, die sog. „kleinen“ Sprachen vor der Übermacht der großen Sprachen schützt.

Während unter den Interlinguisten Skepsis darüber herrscht, dass das Beharren auf einem linguistischen Aktivismus, der als Werbung für Plansprachen gedeutet werden kann, die Wissenschaftlichkeit ihrer Arbeit in Frage stellen könnte,<sup>24</sup> sind die Ökolinguisen durchaus daran interessiert, dass ihre Forschungsergebnisse und Bemühungen ein verändertes ökologisches Bewusstsein nach sich ziehen. Diese Bemühungen sind auf zwei Ebenen zu beobachten: Einerseits setzt man sich ausgesprochen für die Erhaltung der sog. kleinen und bedrohten Sprachen ein, andererseits versucht man, die Sprache unter dem Blickwinkel der sog. ökologischen Sprachkritik zu beleuchten.

Obwohl die Interlinguistik im Vergleich zur Ökolingistik ein Forschungsgebiet mit längerer Tradition ist, konnte aufgrund der analysierten ökolinguisistischen Fachliteratur festgestellt werden, dass die Rezeption interlinguistischer Erkenntnisse – vor allem im deutschsprachigen Kontext – in der Ökolingistik kaum stattgefunden hat. Auf der internationalen Ebene und im englischsprachigen Raum gibt es jedoch Linguisten, die in ihren Forschungen beide Disziplinen fruchtbar kombinieren, wie z.B. der kanadische Linguist Mark Fettes, der seine Erfahrungen als Esperantist und Esperantologe auch mit den Bemühungen verbindet, den vom Aussterben bedrohten indigenen Sprachen und Gemeinschaften zu mehr Vitalität zu verhelfen (vgl. z.B. Fettes 1997).<sup>25</sup>

---

<sup>24</sup> Diese Beobachtung konnte der Verfasser auf interlinguistischen Tagungen wiederholt machen, wenn es auf diesen Veranstaltungen Versuche gab, Werbung für Plansprachen zu betreiben. Einige Teilnehmer wehrten sich dagegen, indem sie behaupteten, die Interlinguistik sei eine – wohl deskriptive – Wissenschaft.

<sup>25</sup> Für diesen Hinweis danke ich Prof. Dr. habil. Sabine Fiedler.

## Literatur

- Becker, Ulrich (2011, Hrsg): *Interlinguistik und Esperantologie. Bibliographie der Veröffentlichungen von Detlev Blanke / Interlingvistiko kaj Esperantologio. Bibliografio de publikaĵoj de Detlev Blanke*. New York: Mondial.
- Blanke, Detlev (1985): *Internationale Plansprachen. Eine Einführung*. Berlin: Akademie-Verlag.
- (2006a): *Interlinguistische Beiträge. Zum Wesen und zur Funktion internationaler Plansprachen*. Hrsg. von Sabine Fiedler. Frankfurt (Main) et al.: Lang.
- (2006b): Zum Gegenstand der Interlinguistik. In: Blanke 2006a, S. 19–34.
- (2006c): Vom Entwurf zur Sprache. In: Blanke 2006a, S. 49–98.
- Bormann, Artur (1959/60/1976): Grundzüge der Interlinguistik. In: Hauptenthal 1976, S. 278–296.
- Brosch, Cyril / Sabine Fiedler (2011): Einführung. In: Cyril Brosch / Sabine Fiedler (2011, Hrsg.): *Florilegium Interlinguisticum. Festschrift für Detlev Blanke zum 70. Geburtstag*. Frankfurt (Main) et al.: Lang, S. 9–18.
- Collinson, William Edward (1932/1976): Internationale Sprachen. In: Hauptenthal 1976, S. 188–197 [dt. Übersetzung von Irmtraud und Reinhard Hauptenthal].
- Denison, Norman (2000): Pecking-order amongst Languages and Language-varieties. Causes and Effects, with Particular Reference to Minorities. In: Kettemann / Penz 2000a, S. 119–129.
- Døør, Jørgen / Jørgen Chr. Bang (2000): Dialectics, Ecology, and Order. In: Kettemann / Penz 2000a, S. 49–61.
- Fettes, Mark (1997): Stabilizing What? An Ecological Approach to Language Renewal. A revised and expanded version of a paper presented at the Fourth Stabilizing Indigenous Languages Symposium, Flagstaff, Arizona, 2–3 May 1997. <http://dok.esperantic.org/~mfettes/SIL.htm> [2013–08–19].
- Fiedler, Sabine (2007): Lingua-franca-Kommunikation: Eine vergleichende Studie Englisch – Esperanto. In: Detlev Blanke / Jürgen Scharnhorst (2007, Hrsg): *Sprachenpolitik und Sprachkultur. Sprache und Tätigkeit 57*. Frankfurt (Main) et al.: Lang, S. 179–204.
- (2010, Hrsg.): *Die Rolle der Persönlichkeiten in der Geschichte der Plansprachen*. Interlinguistische Informationen, Beiheft 17. Berlin: Gesellschaft für Interlinguistik.
- Fiedler, Sabine / Liu Haitao (2001): Enkonduko. In: Sabine Fiedler / Liu Haitao (2001, Hrsg): *Studoj pri interlingvistiko / Studien zur Interlinguistik. Festlibro omaĝe al la 60-jariĝo de Detlev Blanke / Festschrift für Detlev Blanke zum 60. Geburtstag*. Dobřichovice (Praha): Kava-Pech, S. 9–14
- Fill, Alwin (1987): *Wörter zu Pflugscharen. Versuch einer Ökologie der Sprache*. Wien et al.: Böhlau.
- (1993): *Ökolinquistik. Eine Einführung*. Tübingen: Narr.
- (1996, Hrsg.): *Sprachökologie und Ökolinquistik*. Tübingen: Stauffenburg.
- / Peter Mühlhäusler (2001, Hrsg): *The Ecolinguistics Reader. Language, Ecology and Environment*. London – New York: Continuum.
- Finke, Peter (1996): Sprache als *missing link* zwischen natürlichen und kulturellen Ökosystemen. Überlegungen zur Weiterentwicklung des Sprachökologie. In: Fill 1996, S. 27–48.
- (2000): Zukunftsfähigkeit, heilige Kühe und Grammatik. Metalinguistische Überlegungen am Ende des Baconschen Zeitalters. In: Kettemann / Penz 2000a, S. 63–83.
- Gerbig, Andrea (2000): Patterns of Language Use in Discourse on the Environment: A Corpus-based Approach. In: Kettemann / Penz 2000a, S. 191–216.
- Griebel, Rolf (2012): Vorwort. In: Kölbl 2012, S. 7–10.
- Hagège, Claude (1985): *L'homme de paroles*. Paris: Fayard.
- Haugen, Einar (1972): *The Ecology of Language*. Stanford: Stanford University Press.
- (1972a): The Ecology of Language. In: Haugen 1972, S. 325–339.
- Hauptenthal, Reinhard (1976a, Hrsg): *Plansprachen. Beiträge zur Interlinguistik*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

- (1976b): Einleitung. In: Hauptenthal 1976, S. 1–6.
- (2012): Was ist und zu welchem Zweck betreibt man Interlinguistik. In: Kölbl 2012, S. 11–32.
- Herdina, Philip / Ulrike Jessner (2000): Multilingualism as an Ecological System. The Case for Language Maintenance. In: Kettemann / Penz 2000a, S. 131–144.
- Jespersen, Otto (1930/31/1976): Interlinguistik – Eine neue Wissenschaft. In: Hauptenthal 1976, S. 148–162 [dt. Übersetzung von Irmtraud und Reinhard Hauptenthal].
- Kettemann, Bernhard / Hermine Penz (2000a, Hrsg.): *ECOnstructing Language, Nature and Society. The Ecolinguistic Project Revisited. Essays in Honour of Alwin Fill*. Tübingen: Stauffenburg.
- (2000b): Revisiting Alwin Fill and the Ecolinguistic Project. In: Kettemann / Penz 2000a, S. 9–16.
- Klare, Johannes (2010): André Martinet (1908–1999) – Ein bedeutender französischer Linguist und Interlinguist des 20. Jahrhunderts. In: Fiedler 2010, S. 9–37.
- Kökény, Lajos / Vilmos Bleier (1933/1976, Hrsg.): *Enciklopedio de Esperanto*. Budapest: Literatura Mondo [Neudruck der ersten Ausgabe Budapest: Hungara Esperanto-Asocio].
- Kölbl, Andrea Pia (2012, Hrsg.): *Zwischen Utopie und Wirklichkeit. Konstruierte Sprachen für die globalisierte Welt (Begleitband zur Ausstellung an der Bayerischen Staatsbibliothek, 14. Juni bis 9. September 2012)*. München: Allitera.
- Lapenna, Ivo (1949): Unu forgesita venko. Fiasko de IALA ĉe la VI. Internacia Kongreso de Lingvistoj. In: *La Suda Stelo*, 2/104, majo 1949, S. 8–11.
- Lavric, Eva (2000): Zur Ökologie der Sprachwahl an einem Sprachinstitut. In: Kettemann / Penz 2000a, S. 145–171.
- Makkai, Adam (1996): Die Welt als Bewußtsein und Paraphrase: zur gesamtökologischen Fundierung des menschlichen Sprachverständnisses mit besonderer Berücksichtigung der Sprachphilosophie Wilhelm von Humboldts und ihrer Relevanz für die theoretische Sprachwissenschaft des 21. Jahrhunderts. In: Fill 1996, S. 77–91.
- Manders, Wilhelmus (1950): *Interlingvistiko kaj esperantologio*. Purmerend: Muusses.
- (1950/1976): Interlinguistik und Esperanto. In: Hauptenthal 1976, S. 234–242 [dt. Übersetzung von Reinhard Hauptenthal].
- Marić, Tomo (1892): Misli o umjetnom svjetskom jeziku [Gedanken über die künstliche Welt-sprache]. In: *Rad JAZU* 108, S. 182–208.
- Marko, Georg (2000): Go Veggie! A Critical Discourse Analysis of a Text for Vegetarian Beginners. In: Kettemann / Penz 2000a, S. 217–239.
- Meysmans, Jules (1911/1976): Eine neue Wissenschaft. In: Hauptenthal 1976, S. 111–112 [dt. Übersetzung von Reinhard Hauptenthal].
- Neuwirth, Gernot (2000): *Environmentally Benign or Ecologically Sound? Collocations and Translations of Environment-related Vocabulary*. In: Kettemann / Penz 2000a, S. 323–342.
- Phillipson, Robert (1992): *Linguistic Imperialism*. Oxford: Oxford University Press.
- Piškorac, Velimir (2006): *Naĝu, naĝu, ŝipo mia – prvi hrvatski esperantski časopis Kroata Esperantisto* [Die erste kroatische Esperanto-Zeitschrift *Kroata Esperantisto*] (1909–1911). In: Jagoda Granić (2006, Hrsg.): *Jezik i mediji – jedan jezik, više svjetova* [Sprache und Medien – eine Sprache, mehrere Welten]. Zagreb – Split: Hrvatsko društvo za primijenjenu lingvistiku, S. 563–574.
- (2010): Von Volapük zu Spelin. Zum Leben und Werk des kroatischen Plansprachlers Juraj (Georg) Bauer (1848–1900). In: Fiedler 2010, S. 99–131.
- Raith, Joachim (1993): Sprachökologie. In: Helmut Glück (1993, Hrsg.): *Metzler-Lexikon Sprache*. Stuttgart – Weimar: Metzler, S. 581.
- Sakaguchi, Alicja (1998): *Interlinguistik: Gegenstand, Ziele, Aufgaben*. Duisburger Arbeiten zur Sprach- und Kulturwissenschaft 36 Frankfurt (Main) et al.: Lang.
- Schubert, Klaus (1989a, Hrsg.): *Interlinguistics: Aspects of the Science of Planned Languages*. Berlin – New York: Mouton de Gruyter.
- (1989b): Interlinguistics – its aims, its achievements, and its place in language science. In: Schubert 1989, S. 7–44.

Schuchart, Hugo (1888): *Auf Anlass des Volapüks*. Berlin: Robert Oppenheim.

Stork, Yvonne (1996): Die Rolle des Ökonomiebegriffs in der Ökolinquistik. In: Fill 1996, S. 93–102.

Strohner, Hans (1996): Die neue Systemlinquistik: Zu einer ökosystemischen Sprachwissenschaft.  
In: Fill 1996, S. 49–58.

Ščukanec, Aleksandra (2009): Interview mit Dr. habil. Detlev Blanke. In: *Strani jezici* 1/38, S. 7–16.

Trampe, Wilhelm (1996): Ökosysteme und Sprache-Welt-Systeme. In: Fill 1996, S. 59–75.

– (2000): Von der Ökologie der Sprache zu einer Ökologie der Zeichen. In: Kettemann / Penz 2000a, S. 85–104.

Verhagen, Frans C. (2000): Ecolinguistics: A Retrospect and a Prospect. In: Kettemann / Penz 2000a, S. 33–48.

Wandruszka, Mario (1971): *Interlinquistik. Umriss einer neuen Sprachwissenschaft*. München: Piper.

Wüster, Eugen (1949/55 / 1976): Die Benennungen „Esperantologie“ und „Interlinquistik“. In: Haupenthal 1976, S. 271–277 [dt. Übersetzung von Reinhard Haupenthal].

## Über die Autoren

**Cyril Brosch** (Kaiser-Friedrich-Str. 65, 10627 Berlin; info@cyrilbrosch.net), Dr. phil., ist Sprachwissenschaftler und zz. Gastwissenschaftler an der Freien Universität Berlin.

**Sabine Fiedler** (Institut für Anglistik, Beethovenstr. 15, 04107 Leipzig; sfiedler@uni-leipzig.de), Prof. Dr. phil. habil., ist Sprachwissenschaftlerin am Institut für Anglistik der Universität Leipzig.

**Helen Geyer** (HelenGeyer@googlemail.com), B.A., hat Linguistik in Leipzig studiert und absolviert momentan an der Universität Sheffield den Masterstudiengang *Cognitive Studies*.

**Goro Christoph Kimura** (g-kimura@sophia.ac.jp), Prof. Dr., ist Professor für deutsche und europäische Studien an der Fakultät für Fremde Sprachen und Studien der Sophia-Universität, Tokyo und war 2012/2013 Gastwissenschaftler am Lehrstuhl für Sprachgebrauch und Sprachvergleich der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder.

**László Marács** (Europese Studies, Faculteit der Geesteswetenschappen, Spuistraat 134, 1012 VB Amsterdam, l.k.maracz@uva.nl), Dr., ist Sprachwissenschaftler am Institut für Europäische Studien der Universität von Amsterdam als Dozent und Senior Researcher.

**Velimir Piškorec** (Palmotićeva 29a, HR-10 000 Zagreb; vpiskor@ffzg.hr), Prof. Dr. sc., ist Sprachwissenschaftler in der Abteilung für Germanistik der Philosophischen Fakultät der Universität Zagreb.

**Toon Witkam** (toon.witkam@planet.nl) ist Informatiker und Computerlinguist, Begründer des Forschungsprojekts *Distributed Language Translation* und war in den 1990-er-Jahren u.a. Berater der Europäischen Kommission zur automatischen Übersetzung.

**Louis F. v. Wunsch-Rolshoven** (Wiciefstr. 9, 10551 Berlin, lu.esperanto@gmx.de) hat Mathematik und Linguistik studiert und ist Geschäftsführer des Vereins EsperantoLand e.V.